Fasc. Pr.
476.

Digitized by Google

Paed. Pr.
476

KÖNIGLICH BAIERISHE HOF –
UND CENTRAL – BIBLIOTHEK.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BLUMEN-ALPHABET,

ein Strauss

gemüthlicher Erzählungen

ZUR BILDUNG JUGENDLICHER SEELEN GEWUNDEN.

Eine freundliche Gabe für gehorsame und fleiſsige Kinder.

Mit 24 fein illum. Blumen-Abbildungen.

NÜRNBERG BEI G. N. RENNER & COMP:

cca. 1833-40

J.A. Rohler sc. Nbg

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Blumen kommen euch entgegen,
Laden euch zum Schauen ein,
Wollen euch, ihr lieben Kinder,
Auch im Bilderbuch erfreun.

Ihr habt ſie nicht erſt zu pflücken,
Nicht zu binden erſt den Strauß,
Seht ſie hier in bunter Reihe,
Wie ſie treten euch ins Haus.

Mag es frieren, mag es ſchneien,
Das verändert nichts daran,
Jede hat ſich ſchön geſchmücket,
Daß ſie euch gefallen kann.

Nach des Alphabetes Ordnung
Stellen ſie ſich vor euch dar,
Bringen euch ſo manche Lehre,
Laßt ſie an euch werden wahr.

Auch Geſchicht'chen könnt ihr finden,
An die Blumen angereiht,
Wo das Nützliche zum Heitern
Und zur Wahrheit iſt geſtreut.

Laßt euch das Geſchenk gefallen,
Das ihr ſo von uns empfangt,
Auch zu denken ſollt ihr lernen,
Wo ihr nur den Scherz verlangt.

Blumen ſeyd ihr, liebe Kinder,
Ja auch ſelbſt! Gott ſchütze euch,
Laß' euch immer mehr entfalten,
Euch am Guten werden reich!

Eurer Jugend heitre Jahre
Werden Euch entſchwinden bald,
Nehmt an Kenntniß zu und wachſet
Stets an innerem Gehalt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Aſter.

Digitized by Google

Aſter.

Joſephine und Emilie hatten in ihres Vaters Garten jede ein Beet erhalten, das ſie bebauen durften. Beide Schweſtern thaten das mit großem Fleiße, und wetteiferten darin mit einander. Manche ſchöne Stunde brachten ſie mit Begießen, Pflanzen und Ausjäten zu, und welche Freude war es dann für eine wie für die andere, wenn auf ihrem Beete eine Blume eher aufbrach, als auf dem ihrer Schweſter. Hyazinthen, Tulpen, Narziſſen, Levkojen, Nelken und noch manche andere hatten ſie der Reihe nach allmählich gezogen, und eine um die andere welken ſehen.

Gegen den Herbſt aber fing Joſephine an ſich weniger um ihr Beet zu bekümmern, nur Emilie beharrte in der Beſorgung deſſelben und pflanzte ſich ein Paar Reihen Aſtern hinein. Sie bot ihrer Schweſter auch eine Zahl Pflanzen an, aber Joſephine verachtete ſie und ſagte unwillig: Was ſoll ich denn mit dieſem Plunder anfangen? Die Roſen erſetzen ſie doch nicht mehr, und mit der Gartenluſt iſt's ohnehin bald aus. Ich ſehe deinen guten Willen, aber nimm mir nicht übel, wenn ich keinen Gebrauch davon mache. —

Emilie pflegte ihre Aſtern und bald blühten ſie in Menge auf, rothe, blaue, weiße, bunte, kurz in recht reicher Miſchung. Joſephine ſprang indeſſen mit ihren Freundinnen luſtig

Digitized by Google

und munter durch die Gänge, kümmerte ſich jetzt nur um das reifende Obſt, und ſpielte blinde Kuh, oder Jakob wo biſt du, ſtundenlang.

Eines Abends vergaß ſie ſich und ſpielte zu lange. In der kühlen Herbſtluft verkältete ſie ſich und als ſie am Morgen erwachte, fühlte ſie ſo heftige Halsſchmerzen, daß man das Gefährlichſte befürchten mußte. Arzt und Wundarzt wurden herbeigeholt und bald ſtellte ſich ein Ausſchlag ein, ſo daß ſie drei Wochen hindurch das Zimmer nicht verlaſſen durfte. Wie ſehne ich mich, ſprach ſie da oft, nach unſerm Garten! Wenn ich nur ein Paar Blümchen hätte!

Kaum hatte Emilie dieſen Wunſch gehört, ſo brachte ſie ihr einen Strauß von ihren Aſtern. Ach wie erfreuſt du mich, rief Joſephine, wie ſoll ich dir genug danken! — Die verſtändige Mutter aber fügte die Worte hinzu: Siehſt du, wie gut Emilie that, daß ſie ſich Aſtern pflanzte? Lerne daraus, man muß ſich im Stillen auch kleine, unbedeutende Freuden zu bereiten ſuchen, denn es weiß niemand voraus, wie unendlich willkommen ſie über lang oder kurz einem erſcheinen können! —

Digitized by Google

Digitized by Google

Blumenmohn.

Digitized by Google

Blumenmohn.

So oft der ſechsjährige Eduard mit ſeiner Schweſter im Sommer durch die Felder luſtwandeln durfte, konnte ſie ihm keine größere Wonne bereiten, als wenn ſie ihm einen Büſchel Feldmohn pflückte. Was ſeine beiden Hände faſſen konnten, trug er dann mit triumphirender Miene fort, und dünkte ſich wunderreich zu ſeyn. Allein bei jedem Schritte wehte ihm der Wind ein Paar oder ein halb Dutzend Blätter fort, und ſo hatte er oft, bis er ans Thor kam, nichts als die leeren Stiele. Ach wo ſind meine rothen Blumen, rief er dann unterwegs immer fort, laß mich ſie aufheben und ihnen nachlaufen. —

Gedulde dich, tröſtete ihn die ſchon ziemlich erwachſene Mathilde, in des Onkels Garten will ich dir ſchönern größern Blumenmohn zeigen, gefüllt, mit vielen Blättern. Den andern Tag erfüllte ſie ihr Wort und von einem großen, großen Felde, auf welchem nichts als Mohn in mannigfaltigen Farben ſtand, brach ihm der Onkel ſelbſt etliche Paare ab.

Eine unerwartete Reiſe hielt denſelben ein Monat lang von ſeinem Hauſe entfernt, und ſo fand ſich auch für Eduard keine Gelegenheit in den Garten deſſelben zu kommen. Nach deſſen Heimkehr beſuchte er ihn wieder, aber wie jammerte er, als er ſeinen geliebten Mohn nicht mehr

Digitized by Google

fand! Onkel, ach wo ſind die ſchönen Blätter alle, fing er an zu klagen! Hat dieſe auch der Wind fortgeführt? Wie iſt das ſo Schade! Und jetzt, wie elend ſehen die nackten Köpfe aus? Wie braun und verdorret!

Gräme dich nicht deshalb, erwiederte ihm der Onkel, ſiehe, das wollte ich. Nicht um der ſchönen Blätter willen habe ich dieſen Blumenmohn hieher geſäet, ſondern des Nutzens wegen. Horch wie das klappert, und dabei hielt er ihm eine große Mohnkapſel ans Ohr, und jetzt ſchau her, was da heraus rollt. — Dieſe Körner, die ich auf meine Hand ſchütte, werden zu Oel geſchlagen, das man auf manche Weiſe brauchen kann und gut bezahlt. Was glaubſt du nun wohl, daß ich lieber haben werde, die Blätter oder die Mohnkörner?

Du denkſt aber, lieber Eduard, gerade ſo, wie die Jugend immer zu urtheilen pflegt. Sie ſieht nur auf das Angenehme und verlangt was hübſch ins Auge fällt. Das reifere Alter muß das Nützliche und Zweckmäßige würdigen und darum ſollen Jüngere nie das, was erfahrene Perſonen wählen, tadeln; wenn ſie zu reiferen Jahren kommen, werden ſie einſehen, daß alte Leute faſt immer Recht haben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cypreſse.

Digitized by Google

Cypreſſe.

Der arme Thomas war geſtorben. Er hatte ſich als Wegmacher beim Zerſchlagen der Chauſſeſteine mit dem ſpitzigen Steinhammer ſo gefährlich verwundet daß er nach langem Leiden an der Abzehrung verſchied. Eine zwölfjährige Tochter, Sabine, weinte ganz verwaißt an ſeinem Grabe und hatte weder Verwandte noch Freunde, die ſich ihrer annehmen konnten.

Sie machte ſich nun mit einem kleinen Bündelchen Kleider, ihrem einzigen Vermögen, auf den Weg, um irgendwo ein Unterkommen zu finden Es führte ſie ein Fußpfad zu dem Landgute der Frau von Lenau, wo ein ſchmales Hinterpförtchen des Gartens halb offen ſtand. Dort hatte die Beſitzerin ihrem verſtorbenen Gemahl ein einfaches Denkmal errichten laſſen und es mit einem kleinen Cypreſſenwäldchen umpflanzt. Dieſen ſtillen Winkel ihres Gartens ſuchte die Trauernde oftmals auf, und eben befand ſie ſich auch dort, in ſchwermüthige Erinnerungen verſunken, als Sabina unabſichtlich ſich ihr näherte und erſchrocken ſtille ſtand. Sie fragte das arme Mädchen nun aber mit einer ſo ſanften, zum Herzen dringenden Stimme über alles aus, daß dieſe ohne Schüchternheit unter vielen Thränen ihr ganzes Schickſal der würdigen Frau erzählte.

Dadurch gewann ſie das Herz der Frau von Lenau, die ſie im Schloſſe behielt und unterrichten ließ, und Sabina war dagegen ihrer Wohlthäterin wieder ſo ergeben, daß ſie in

Digitized by Google

vollem Sinne des Wortes ganz für ſie lebte. Das erfreute ihre Gebieterin, welche ſo oft durch die Untreue ihrer Dienſtboten ſchon gekränkt worden war; und Sabina war ihr wirklich einiger Erſatz für den einzigen Sohn, der bei einem Onkel in einer entfernten Reſidenz erzogen wurde und ihr dadurch ganz entfremdet worden war.

Ein Schlagfluß raffte die edle Frau dahin; da war es Sabina, die ihrer Gebieterin unter heißen Thränen die Augen zudrückte und ihr zur Gruft folgte, welche ſich dieſelbe im Cypreſſenwäldchen neben der Ruheſtätte ihres Gemahls hatte bereiten laſſen. Der Sohn aber, weit entfernt das Grab ſeiner Mutter aufzuſuchen oder zu ehren, eilte nur damit das Landgut zu verkaufen, weil es ihm in Vergleichung gegen die Beſitzungen ſeines Oheims viel zu unbedeutend erſchien.

Sabina brachte es durch ihre Bitten bei dem neuen Beſitzer des Schloſſes dahin, daß er das Cypreſſenwäldchen und das Denkmal nebſt der Gruft ihrer Wohlthäterin unangetaſtet ließ, und dieſe Anhänglichkeit empfahl ſie ihm aber auch in ſolchem Grade, daß er ſie für ſeine Familie im Dienſte behielt. So oft der Sterbetag der Frau von Lenau wiederkehrte, ſchmückte ſie mit Blumenkränzen das Grab im Cypreſſenwäldchen und dann war ihr wohl, denn die Dankbarkeit macht das Herz guter und edler Menſchen glücklich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Denkblümchen.

Digitized by Google

Denkblümchen.

Es war ein ſehr unbeſtändiger Sommer. Faſt alle Tage oder über den andern Tag regnete es und dazwiſchen ſchien die Sonne äußerſt heiß. Dabei wuchſen wohl die Gemüße recht herrlich, aber auch das Unkraut nahm auf Feldern und in Gärten entſetzlich überhand.

So ging es auch bei dem Gärtner Wolf, in deſſen Gartengebäude ſich Frau Reimann mit ihrer Tochter eingemiethet hatte. Der gute Mann mußte ſich entſetzlich plagen, um ſeine Beete und Wege rein zu machen, aber alle ſeine Arbeit half niemals lange. Nach acht Tagen wucherte ſchon wieder neues Unkraut und er wurde höchſt ungeduldig.

Einſt gieng Frau Reimann durch den Garten, als Wolf arbeitete und das ausgeraufte Unkraut in den Weg warf. Sieh doch, fing Thereſe, ihre Tochter an, da liegt ein friſches Pflänzchen mit blühenden Denkblümchen. Lieber Gärtner, warum hat er es denn ausgeriſſen, er hätte es ſchonen ſollen! Was das für herrliche Farben ſind! Das köſtliche Violett; wie dunkler Sammt, das Weiß und Gelb, und die Adern dazwiſchen! Kann man ſie ſchöner malen? —

Thut alles nichts, erwiederte Wolf, das weiß das Jüngferchen nicht, es wachſt wie ein Unkraut und ich muß meine Beete rein haben.

Digitized by Google

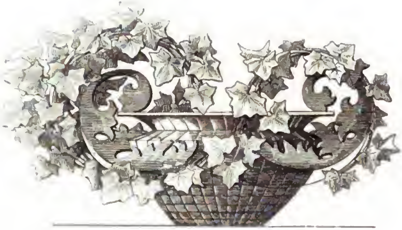
Nun ſo will ich es aufheben und es mir in einen kleinen Topf pflanzen, nicht wahr Mutter, ich darf es thun. — Ja wohl, erwiederte Frau Reimann, und ſiehe das Pflänzchen wuchs herrlich fort, und Thereſe ergötzte ſich lange noch an dem ſchönen Blümchen. —

Die Mutter nahm aber den Anlaß, als ihre Tochter die letzte Blüthe davon pflückte, ſie für ihre Aufmerkſamkeit zu beloben und ſprach zu ihr: Ich freue mich, daß durch das Gedeihen des Pflänzchens dir die darauf verwendete Sorgfalt ſo ſchön belohnt wurde. Mache es nur in andern Fällen immer ſo. Manches wird von Perſonen weggeworfen, die deſſen mehrfachen Nutzen nicht kennen oder keinen Sinn für das Vergnügen haben, das ſie daran harmlos und unſchuldig finden könnten. Hebe es auf, oder lege es dir auch nur zur Seite, du weißt nicht voraus, wann du noch eine Anwendung davon wirſt machen können.

Lerne aber an der Natur dieſes Denkblümchens noch die Lehre, daß Gedanken und Erinnerungen, wenn ſie nur einigermaſſen gepflegt werden, auch eine Pflanze ſind, die herrlich fortwuchert und dich lange erfreuen wird mit ihren Blüthen. Vergiß die genoſſenen Freuden und die empfangenen Wohlthaten zu keiner Zeit, ſo wird dich das Andenken an ſie immer erheitern und dich für manches entſchädigen, worüber andere klagen.

Digitized by Google

Digitized by Google



Epheu.

Digitized by Google

Epheu.

In dem Hauſe des Hofrath Grünfeld wurden groſse Zurüſtungen zu einem Feſte gemacht. Vater und Mutter wurden für den nächſten Tag von dem Bade zurück erwartet, wohin die leztere wegen ihrer geſchwächten Geſundheit hatte reiſen müſſen. Ihre fünf Kinder wollten ſie überraſchen, um die Freude über die Wiederherſtellung ihrer Mutter an den Tag zu legen und ihnen den Eintritt in ihr Haus zu erheitern.

Da flochten die beiden älteren Töchter mit der Tante, unter deren Aufſicht ſie zurückgeblieben waren, mit emſiger Hand Blumenkränze, welche in den Zimmern aufgehängt werden ſollten, und die jüngere Schweſter war geſchäftig ihnen die einzelnen Sträuße dazu hinzureichen.

Die beiden Brüder brachten einen Korb Epheu herbei, den ſie aus einem Garten, der an die alte damit bewachſene Stadtmauer ſtieß, geholt hatten. Schau, Tante, riefen ſie mit vergnügtem Tone ihr entgegen, der Gärtner hat uns geholfen und recht gerne von ſeinem Epheu gegeben, weil er für dich gehörte. Der gute Mann holte ſeine Leiter und langte uns auch von oben ſchlanke Ranken herab, die wir nicht hätten erreichen können. — Du glaubſt aber gar nicht, wie der Epheu ſo feſt hielt, als wäre er gleichſam hingeleimt.

Digitized by Google

Das will ich dir gar wohl erklären, erwiederte die Tante, reiche mir nur eine Ranke her. Siehſt du die Zäckchen da an den Stielen, ſo ſpitzig und wie kleine Hacken eingerichtet? Mit dieſen drängen und klammern ſie ſich in die Steinritzen und verwachſen gleichſam mit ihnen. So halten ſie oft ſelbſt ſchadhafte Mauern zuſammen, welche ohne dieſe grüne Decke zerfallen würden. Man nennt auch den Epheu Immergrün, weil er ſelbſt den Winter hindurch ſeine Farbe nicht verändert, und die Kälte muß ſehr heftig ſeyn, wenn er von derſelben leiden ſoll.

Weißt du auch noch Rudolph, daß er für das Sinnbild der Freundſchaft gilt, weil er ſo feſt hält und ſeine Farbe nicht verändert, und Freunde auf gleiche Weiſe ihre Treue und Beſtändigkeit einander bewähren müſſen?

Unter ſolchen Unterhaltungen wurden denn die Epheukränze gefertigt, die mit den Blumenkränzen abwechſelten, und alles war zum Empfange der Eltern bereitet. Wie froh war derſelbe und welche heitere Tage warteten der Kinder! Die Kränze verwelkten zwar, aber unauslöſchlich war der Dank und die Liebe derſelben gegen ihre Eltern!

Digitized by Google

Digitized by Google

Flachs.

Digitized by Google

Flachs.

Das Fräulein von Wulfen erhielt in einer Erziehungsanſtalt eine ſehr ſorgfältige Ausbildung und gehörte auch unter die fleißigſten Schülerinnen. Das Lob, welches ſie dafür erndtete, erzeugte freilich eine ziemlich große Einbildung von ihren Fähigkeiten in dem jungen Mädchen, und ſo glaubte ſie alles ſchon zu verſtehen und über alles mitſprechen und ein Urtheil fällen zu können.

In dieſer Anſtalt ſchloß ſie innige Freundſchaft mit der Tochter eines Landgeiſtlichen, einem überaus gutmüthigen und unſchuldigen Mädchen, das bei dem Direktor des Inſtituts, ihrem Onkel, im Hauſe wohnte. Auf ihr Bitten bewilligten es ihr ihre Eltern in den Herbſtferien dieſe Freundinn auf das Land zu begleiten zu dürfen, und ein überaus ſchöner Herbſt begünſtigte auch ihre Reiſe. Wie viel ſprach da das Fräulein ſchon zum Voraus von ländlichen Beſchäftigungen, von Viehzucht und Flachs, weil der Lehrer ihnen einſt eine blühende Flachspflanze gezeigt und erklärt hatte. —

Als ſie an einem ſchönen Nachmittag nach einem benachbarten kleinen Orte von ihrem Dorfe aus ſpatzierten, kamen ſie vor einigen kleinen Weihern vorbei, an deren Rande Pflocken eingeſchlagen, Bretter verſenkt und mit Steinen beſchwert waren. Dabei roch es ſehr übel. — Ei pfui, wie häßlich iſt dieſer Geſtank, rief das Fräulein aus, woher kommt er? — Liebe Freun-

Digitized by Google

dinn, antwortete ihr die Pfarrtochter, in dieſem Waſſer liegt Flachs und wird geröſtet. haſt du das noch nicht gewußt? — Sie ſetzten ihren Weg weiter fort und kamen auf eine Wieſe. Dort ſtanden vielleicht ein Paar Hundert braune Zeltchen, oben zuſammengedreht und unten aus einander geſpreitzt. Schau, Freundinn, rief das Fräulein, was iſt denn das? Das iſt wiederum Flachs, der aus der Röſte kommt und hier getrocknet wird, damit er ganz dürr werde, ſprach das Landmädchen. Davon habe ich freilich noch nichts geſehen, antwortete etwas kleinlaut das Fräulein. —

In der folgenden Woche wurde das Fräulein recht früh aufgeweckt, denn in der Scheune neben dem Pfarrhauſe ging es klipp, klapp, auf und nieder, und das Schlagen und Pochen nahm gar kein Ende. In aller Eile zog ſie ſich an und eilte zu ihrer Freundinn, um ſich zu beklagen und Aufſchluß über dieß Geklapper zu erhalten. — Das was dich ſtörte muß wieder mit dem Flachſe vorgenommen werden, hier wird er gebrochen, antwortete dieſe, komm mit mir, ich will dir alles zeigen. Das that ſie, ſie brach ſelbſt auf der einfachen hölzernen Maſchine einen Bündel Flachs, zeigte ihr weiter, wie er dann gehechelt werde, und ſtaubig und voll Egen verließ das Fräulein die Scheune, aber doch zufrieden, daß ſie jetzt alles gründlich gelernt hatte.

Jetzt ließ ſie ſich auch das Spinnen mit der Spindel und am Rade von der Pfarrerin lehren und da ſie auf dem Dorfe ſich überzeugt hatte, daß ſie recht viel noch nicht wiſſe, kehrte ſie von ihrem Eigendünkel ziemlich geheilt in die Anſtalt zurück. —

Digitized by Google

Digitized by Google

Grasblumen.

Digitized by Google

Grasblumen.

Drei Frauen verabredeten ſich, ihren Kindern einen heitern Nachmittag zu bereiten, und einen Spaziergang nach einem eine halbe Stunde entfernten Vergnügungsorte mit ihnen zu machen. Die guten Mütter waren ſehr vertraute Freundinnen und ſo hingen denn auch die Kinder derſelben mit großer Innigkeit an einander.

Welch ein Jubel war es, als an einem heitern Sonntagsnachmittag die Frauen ſich gegenſeitig abholten und das Häufchen Kinder ſich ſammelte. Nicht weniger als vierzehn waren es, zehn Mädchen und vier Knaben, welche letztere Hand in Hand vorausſchlenderten, und ſobald ſie vor das Thor kamen, die Schmetterlingsjagd begannen. Die Mädchen aber, — welch ein Hüpfen und Springen, welch ein Plaudern und Durcheinanderrennen konnte man da erblicken!

Der Weg zog ſich durch eine herrliche Wieſe, ganz bedeckt faſt mit Blumen, hier ein Streif rothe, dort wieder ein Meer von gelben und weißen, ach wie ſoll ich ſie alle nennen und ſchildern! Nur ein Paar Blümchen laße mich abpflücken, bat Cathrinchen ihre Mutter, mich auch rief Marie und ſo erſchallte es einſtimmig aus aller Munde. Ehe ſie aber auch nur die Erlaubniß erhalten hatten, liefen alle ſchon fort und ſprangen, als hätte ſie der Wind auseinander geſtoben, in das dichte Gras hinein! Da wurden mit der größten Haſt die Blumen abgerupft und wetteifernd wollte es eine der andern zuvorthun.

Digitized by Google

So hatte bald jede einen Büſchel zuſammengebracht, ſo groß als ihn nur ihre Finger umſpannen konnten, und ſingend und lachend eilten ſie dem Vergnügungsort zu, den man ſchon in der Nähe liegen ſah.

Eine ganze Bank nahmen ihre mitgebrachten Sträuße ein und jetzt hieß es: kommt, laßt uns Kränze daraus binden. Sie machten ſich darüber und ein Paar wurden auch vollendet. Als man in der beſten Arbeit ſaß, ſprangen etliche der Jüngſten auf und riefen: Wir wollen noch mehr Blumen bringen und huſch! waren ſie auch ſchon fort. Als ſie wiederkehrten kamen die Brüder, forderten ſie auf zu gemeinſchaftlichen Spielen, und ſogleich war man auch dazu bereit.

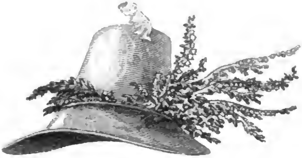
Ein Spiel wechſelte mit dem andern und indeſſen brach der Abend herein. Die Mütter trieben zum Heimkehren und alles rüſtete ſich dazu.

Nun, was geſchieht denn mit euren Wieſenblumen, ſprach Catharinchens Mutter, die ihr ſo reichlich gepflückt habt und die noch haufenweiße herumliegen? Nehmt ihr ſie nicht mit?

Ach nein, riefen alle, wie aus einem Munde, ſie ſind gar welk geworden. Wir wollen uns wieder neue ſammeln.

Nein, das dürft ihr nicht, ſagte die Mutter. Wollt ihr noch mehr verderben mit eurer Ungenügſamkeit? Was habt ihr gewonnen, als ihr ſo viele euch ſammeltet, die nur wieder dahin welkten? Die Wieſe hätten ſie noch lange geſchmückt, ihr habt ſie zerſtört! Ihr gleichet, merkt es euch, den ungenügſamen Menſchen, die alles für ihr Vergnügen anwenden und es doch nur verderben, — aber es auch gleichgültig liegen laſſen, wenn es durch ihre Schuld zerſtört iſt. —

Digitized by Google



Haidekraut.

Digitized by Google

Das Haidekraut.

Ein Paar Knaben waren durch gleiches Alter und täglichen Umgang einander recht werth geworden. Sie theilten auch ihre Beſchäftigungen und Liebhabereien mit einander und man ſah ſie bei Spatziergängen faſt immer Hand in Hand. Ihr Lehrer hatte ſie in der Pflanzenkunde unterwieſen und ſo ſammelten ſie ſich überall, vom Frühling bis zum Herbſte, was ſie blühen und grünen ſahen auf den Fluren, und trugen es in ihren blechernen Büchſen nach Hauſe. —

Dann ging es an ſein Trocknen und Einlegen zwiſchen graue Löſchpapierbogen, ſorgfältig breiteten ſie Blättchen für Blättchen aus und einer ſuchte den andern an Geduld und Genauigkeit zu übertreffen. Kam ein regneriſcher Sonntag dazwiſchen, ſo verglichen beide ihre Sammlungen, ordneten ſie vollends, ſchrieben zierlich die Namen bei und vertauſchten das Löſchpapier mit ſauberen blauen Bögen. Da waren ſie in ihrem Elemente und laſen gemeinſchaftlich in dem Buche nach, das ihnen zur weiteren Fortbildung in dieſer Geſchicklichkeit ihr Lehrer geliehen hatte.

Einſt war Friedrichs Geburtstag. Theodor beſchenkte ihn mit der ſeltenen Fliegenpflanze, an der die Blüthen und ihre Staubfäden einer Fliege wirklich ganz ähnlich ſehen.

Du haſt mich überaus erfreut und ich danke dir herzlich, ſprach Friedrich zu ſeinem Freunde, mein Vater hat mich aber noch mehr überraſcht. Er hat mir ein Geſchenk gemacht, an welchem,

Digitized by Google

wie ich weiß, ſein ganzes Herz hängt. — Und was glaubſt du wohl, daß das iſt? — Siehe nur, dieß Sträußchen Haidekraut.

Ei warum nicht gar? rief Theodor aus, dieß Büſchelchen iſt ja ganz braun und Gott weiß wie alt, — und daran kannſt du einen Gefallen haben?

Allerdings, weil es meinem Vater ſo werth iſt, und ſo theure Erinnerungen ſich ihm daran knüpfen. Es iſt ihm ein Denkmal aus ſeiner Heimath, die er ſeit langen Jahren nicht mehr ſah. Als er im Jünglingsalter den erſten Ausflug in die Fremde wagte, begleitete ihn ſein bejahrter Vater, der bald nachher ſtarb, bis zu einer Haide, die mit blühendem Haidekraut wie überſäet war. Unter vielen Thränen nahm er Abſchied, pflückte ſich das Sträußchen, das er auf den Hut ſteckte und mit ſchwerem Herzen wanderte er fort. Du weißt es, er hat viele Länder durchreißt, überall hat ihn dieß Sträußchen begleitet. Sollte ich es da nicht mit Freude anerkennen, wie ſehr er mich dadurch beſchenkt hat?

Friedrich, du haſt mich überzeugt, erwiederte Theodor, ich will gleich dir dieſes Sträußchen als eine Zierde deiner Sammlung verehren und immer ſoll es mir eine Erweckung bleiben, deinem Vater einſt an Fleiß und Würdigkeit ähnlich zu werden!

Digitized by Google

Digitized by Google

Jaſmin.

Digitized by Google

Jasmin.

Herr Ehrmann war Schullehrer in einem kleinen Dorfe, das zu einer benachbarten größern Pfarrei gehörte, weshalb nur ſechsmal im Jahr dort gepredigt wurde. Da mußte Herr Ehrmann denn ganz beſonders auf die Gemüther der ihm anvertrauten Kinder zu wirken ſuchen, und that das auch mit großer Gewiſſenhaftigkeit.

Seine Stelle war nicht ſehr einträglich, doch bei der Sparſamkeit, mit welcher er und ſeine Frau alles anzuwenden wußte, reichte ſein Einkommen für ihn und ſeine Familie aus. Er hatte ein Häufchen von ſechs Kindern, die ihre Eltern recht aufrichtig liebten und nicht leicht einen Ungehorſam zu Schulden kommen ließen. Er verband väterlichen Ernſt und Milde und Freundlichkeit, und ließ ihnen gern auch Erhohlungen zu, wenn ſie durch Fleiß und Aufmerkſamkeit Lob und Belohnung verdient hatten.

An die Schulwohnung ſtieß ein Gärtchen, wo ihnen ein kleiner Platz zum Spielen gelaſſen, die übrigen Beete aber mit Gemüßen von mancherlei Art bepflanzt wurden. Da mußten die größeren Geſchwiſter fleißig graben, die Feldchen ausjäten und begießen.

Als ihm ſein jüngſtes Kind gebohren wurde, nahm er die ſchon herangewachſenen fünf andern in den Garten und ſprach zu ihnen: Kommt, meine lieben Kinder, ich will euch etwas

Digitized by Google

anlegen, das euch an den heutigen Tag immer erinnern ſoll. Ihr dürft mir dabei helfen und ihr wißt, daß ich gewohnt bin auf ſolche Weiſe die Fleißigen zu belohnen. Ich will euch eine Laube errichten, welche ich mit vier Jasminſträuchen bepflanzen werde, die mir Nachbar Martin geſchenkt hat. Du Theodor darfſt den Tiſch feſtmachen, zu welchem mir der alte Zimmergeſelle Wilhelm die Pflocken und das Tiſchblatt bereits zugerichtet hat, Carl die Bank zur rechten Seite, Fritz die zur linken, Malchen und Hanne aber ſollen das Begießen recht fleißig beſorgen, und wer ſeinen Tiſch oder Bank recht reinlich hält, ſoll belobt werden. Komt, laßt uns den alten Wilhelm herholen, ihr dürft auch helfen, das Holz herbeitragen, und geſchäftig ſeyn.

Wie jubelte die kleine Schaar und griff eifrig zu! Die Laube ward fertig, die Jasminſträuche gepflanzt und keinen Tag verſäumten die kleinen Mädchen ſie zu begießen. Dadurch gediehen ſie aber ſo herrlich, daß ſie nach wenigen Monaten ſchon blühten. Im darauf folgenden Sommer konnten ſie mit ihrem kleinſten Bruder bereits in der ſchattig überwachſenen Laube ſpielen. Jetzt aber kam die Zeit der Blüthe, und alles war mit Blumen gleichſam wie überſäet, die einen ganz köſtlichen Wohlgeruch im kleinen Garten verbreiteten!

Wenn dann am Abende Herr Ehrmann mit ſeiner Gattin und dem kleinen Häufchen ſeiner Kinder das Abendbrod hielt, ſagte er zu ſeinen Kindern: Dieſe Wohlgerüche ſind ſo herrlich, als die der Pomeranzenblüthen, welche mit vielen Koſten reiche Leute in ihren Gärten haben. Uns thun unſre Jasminſträuche die nemlichen Dienſte! Wohl dem, der mit Mäßigem zufrieden iſt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kornblumen.

Digitized by Google

Die Kornblumen.

Umgeben von ihren drei Kindern luſtwandelte Frau Brigitte an einem milden warmen Sommerabend durch die Flur. Ihre beiden Töchter gingen Hand in Hand vor ihr, die ältere erzählte der achtjährigen Helene ein Mährchen, bei dem dieſelbe ganz Ohr war. So lebhaft ſie ſonſt waren und munter und lebendig vorausſprangen, dießmal gingen ſie ganz ruhig und blicken gar nicht auf die Gegenſtände rings umher. Es war das Mährchen vom Brüderchen und Schweſterchen, wo das Schweſterchen troz aller Bitten des Brüderleins von einem Brünnlein trank und dadurch zu einem Lämmchen wurde, und von dem Jammer, den das Brüderlein alsdann hatte, als es nicht mehr helfen konnte. —

Der ſechsjährige Theodor ward von der Mutter an der Hand geführt; da zog ſich der Fußpfad durch eine Reihe von Feldern hindurch, wo die Halme von beiden Seiten ſich auf ſie herüberbückten. Aber was für ein herrlich Schauſpiel erblickte der kleine Knabe da vor ſich! Ein wahres Meer von blauen Kornblumen zwiſchen den Halmen begleitete ſie und mit jedem Schritte ſchien es herrlicher zu werden. Ach gute Mutter rief er aus, laß mich doch zugreifen, es merkt ja Niemand, wenn ich mir eine Handvoll abpflücke, und ich ſtehle ſie dem Bauern nicht, denn ſie verwelken ja doch auf ſeinem Felde. Ich bitte dich,

Digitized by Google

laß mich nur ein Paar Schritte in die Furchen hinein thun, ich will mich gar nicht lange verweilen.

Es wäre mir gar nicht ums Verweilen, antwortete die Mutter, aber ſieheſt du denn nicht, wie viele Aehren du umbiegen, zerknicken und zu Boden treten wirſt, wenn du dich ins Feld hineinwagſt. Iſt es nicht Schade um die Frucht, die der liebe Gott hat wachſen laſſen?

Ich will gewiß nichts verderben, erwiederte Theodor, und machte ſich von der Hand der Mutter los und ein freundlicher Blick ſeines Auges geſellte ſich zu ſeinen bittenden Worten. Nun auf ein Paar Schritte mag es ſeyn, ſprach Frau Brigitte.

Frei wie ein Vogel in der Luft hüpfte der Knabe hinein und griff mit beiden Händen um ſich, um ja kein Blümchen ſtehen zu laſſen Aber die Begierde zog ihn fort, er überſprang die dritte und vierte Furche und faſt war er der Mutter ſchon aus den Augen. Sie rief ihn bei Namen, aber in dem Augenblick ſah er vor ſich einen herrlichen Schmetterling ſitzen, eilte ihm nach um ihn zu haſchen und in der Eile gab er nicht auf einen am Boden liegenden Stein acht und ſtürzte zu Boden. Ach wie viele ſchöne Aehren zerknickte er bei ſeinem Falle, und der Schmetterling war doch fort. Er weinte vor Schmerz und jetzt mußte die Mutter ſich auch durch die Aehren Bahn machen, hob ihn empor und trug ihn auf den Weg heraus.

Digitized by Google

Nun, Theodor, ſprach Frau Brigitte, du haſt meine Erlaubniß überſchritten und ſchon durch deinen Fall warſt du dafür beſtraft. Hätte ich dir ſie verweigert, ſo würdeſt du geglaubt haben, du müßteſt entſetzlich viel entbehren, und wie wurde dann meine Nachſicht dir zum Verderben? Kornblumen ſuchteſt du, und das beſſere, die Aehre, haſt du darüber verdorben; ſo wirſt du auch manchmal ein Vergnügen dir wünſchen, was du aber dir ſchadeſt oder welchen Jammer du über andere bringſt, das bedenkeſt du nicht, und auch wenn du es nachher bereueſt iſt es zu ſpät. —

Digitized by Google

Die Lilie.

Roſalie feierte ihren zwölften Geburtstag. Sie hatte mit Bewilligung ihrer Mutter ſechs Freundinnen eingeladen, deren Anweſenheit ihr dieſen Tag beſonders erheitern ſollte. In dem Garten ihrer Tante hatte ſie die Erlaubniß denſelben zuzubringen und ſchon am Abend vorher machte ſie im Gartenhauſe die Vorbereitungen dazu. Ihre Eltern und jedes ihrer Geſchwiſter erfreuten ſie am Morgen mit einem kleinen Geſchenke und ſo begann dieß Feſt für ſie auf eine recht angenehme Weiſe, das am Nachmittag noch vollends ſeine Herrlichkeit erlangen ſollte.

Die Freundinnen kamen nach getroffener Verabredung zugleich mit einander und jede brachte ihr ein kleines Andenken. Die eine ein Beutelchen auf Stramin geſtickt, eine andere ein Halsbindchen, auch mit Stickereien verziert, die fünfte ein Halsgehänge von Goldperlen, das ſie ſelbſt gefertigt hatte, die ſechſte ein Scheerenfutteral, ſinnreich und geſchmackvoll gearbeitet!

Die Glückwünſche und Freudenbezeugungen, die Dankſagungen und das Lob der gefertigten Arbeiten füllten in der erſten Stunde die Zeit aus; nachdem Thee getrunken und

Digitized by Google

Lilie.

Digitized by Google

das Backwerk verzehrt war, ging es an die Spiele im Freien Wollt ihr hören was ihnen da zur Unterhaltung diente? Da kam zuerſt an die Reihe: Schau dich nicht um der Fuchs geht 'rum, dann Jakob, wo biſt, die Rußiſche Motion, und ſchon wollten ſie zu einem neuen ähnlichen Spiele ſich anſchicken, als Roſaliens Mutter dazwiſchen trat und ſie auf die Schonung ihrer Geſundheit aufmerkſam machte. Willig folgten ſie derſelben und nun ſetzte ſich alles ins Gartenhaus, wo reichliches Obſt aufgeſtellt war und ihnen Erfriſchung und Erquickung darbot. —

Fröhlich ſaß alles beiſammen, da ging die Gartenthüre auf und für Roſalie war noch die angenehmſte Ueberraſchung aufgehoben. Eugenie trat langſam am Arm ihrer Mutter herein, die einzige Freundinn, welche bisher ihrem Kreiſe gefehlt hatte und deren Abweſenheit ſie vorher laut ſchon beklagten. Das gute Mädchen war zehn Wochen krank gelegen, und hatte erſt ſeit Kurzem das Bette verlaſſen. Blaß und farblos ſtand ſie unter ihren rothwangigen Geſpielinnen, ſittſam und ſtill, wie ſie ſich durch ihre Beſcheidenheit immer unter den übrigen allen aufs lobenswürdigſte auszeichnete. Verſchämt und freundlich nahm ſie die Glückwünſche und Freudensbezeugungen aller an und eine wetteiferte mit der andern ſich mit ihr zu unterhalten und ihr gefällig zu ſeyn. Die Spiele, welche von nun an gemacht wurden, erhielten einen höhern Ernſt und eine Ruhe, welche wirklich ihrer Anweſenheit zugeſchrieben werden mußte Auf einmal ſtanden Roſalie und die übrigen Eingeladenen nach leiſer vorhergegangener Beſprechung auf und jede kam mit einem Lilienſtängel, den ſie im Garten abgebrochen hatten, zurück.

4

Digitized by Google

Sie ſtellten ſich um Eugenie und ſprachen: Wir bringen dir die Blume, die dein Sinnbild iſt, die Blume der Unſchuld, die dir gebührt. Du biſt ihrer würdig, als die Beſcheidenſte, du biſt wie die Lilie unter uns. Und faſt bis zu Thränen gerührt nahm das gefeierte Mädchen die Huldigung an, welche ihre Freundinnen ihr aus freiem Antrieb gebracht hatten, und vergalt ihnen ihre Anerkennung mit deſto reinerer innigerer Liebe! —

O mögen alle jungen Mädchenſeelen ihr gleichen und das Herz einer jeden Leſerin dieſer Zeilen rein und unbefleckt ſeyn wie das Weiß der Lilie und ihr würziger Duft, der herrlich mit der köſtlichen einfachen Farbe zuſammenſtimmt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Maiblümchen.

Digitized by Google

Maiblümchen.

Zwei Landmädchen gingen zur Stadt, Helene und Käthchen. Sie kamen drei Stunden weit her aus dem Dorfe Winterfeld, gar gering und einfach gekleidet, aber rein gewaſchen, baarfuß und mit wohlgekämmten Haaren. Käthchen war ein ſchwarzäugiges lebhaftes Ding von zehen Jahren, plauderhaft, aber der Schelm ſah ihr aus den Augen, die ihr wie ein paar Kohlen im Geſichte brannten; Helene dagegen zwölf Jahre alt, mit ihren blauen hellen Augen, rothen Wangen und blonden geſcheitelten Haare ging ſtiller an ihrer Seite und ſprach durch ein ſanftes ſittſames Weſen faſt unwillkührlich jeden, der ihr begegnete, an. Beide Schweſtern lebten bei ihrer alten Großmutter, denn der Vater, ein Steinhauer, war bei der Arbeit im Steinbruch von einem Felſenſtücke erſchlagen worden, und die Mutter aus Kummer an der Abzehrung geſtorben.

In der Nähe von Winterfeld ſtand das Gemäuer von einem alten zerſtörten Schloße, wo es zwiſchen den Bögen und Trümmern im Frühlinge eine große Menge Maiblümchen gab und nicht viel weniger in einer dunkeln, daran anſtoßenden ſumpfigen Eichen und Erlenwaldung. Mit Sonnenaufgang ſchon waren Helene und Käthchen an beide Plätze geeilt, und

Digitized by Google

hatten dort ſich einen reichen Vorrath geholt, um ſie in die Stadt ganz friſch und ſauber mit Baſt zuſammengebunden bringen zu können, denn das hatte ihnen die Großmutter gelehrt. Jede hatte ein aufgehäuft volles Körbchen zuſammen gebracht und damit traten ſie ihre Wanderung an, um zur Marktzeit hineinzukommen und ihre Waare gut an den Mann bringen zu können. Mit welchem Appetit verzehrten ſie im Gehen ihr Stück Schwarzbrod, das ſie zum Frühſtück erhalten hatten und ſtillten ihren Durſt mit dem klaren Waſſer eines Brünnchens, an dem ſie der Weg vorüberführte. Und ſie waren doch heiter und vergnügt, ſatt und munter.

Ehe ſie ans Thor kamen ging der Fußpfad durch die dort befindliche Anlage, wo alle Büſche und Bäume im friſchen Maiengrün glänzten. Käthchen welche ihre Augen lieber herumſpatzieren ließ, als daß ſie auf den Weg geachtet hätte, ſtolperte und warf einen Theil ihrer Sträuße auf die Erde. Lehnchen hebe ſie mir auf, rief ſie der Schweſter in einem ziemlich gebieteriſchen Tone zu, und dieſe, ſtatt ſie nach Verdienſt zurecht zu weiſen, und ihr zu ſagen: Thue dies ſelbſt, bückte ſich gutwillig und ſtellte ihren Korb zur Erde, ſäuberte und bließ den Sand von den hinuntergefallenen Sträußen weg, daß die Schweſter alles wieder in guten Stand ſetzen konnte.

Als ſie damit fertig war und aufſtehen wollte, ſah ſie etwas, das im Sand blitzte; es war eine goldene Anſtecknadel mit einem großen gelben Stein. Sie hob es auf und Käthchen flüſterte ihr auf der Stelle zu: Sag nichts der Großmutter davon, das tragen wir nach Dornbach zum Juden Levi, der muß uns was Hübſches dafür zahlen — Nein, erwie-

Digitized by Google

derte Helene, die gehört nicht uns; weißt du nicht, was uns in der Schule der Lehrer von der Ehrlichkeit geſagt hat? Ich will ein ehrliches Mädchen ſeyn und werden, und darin ſollſt du mich nicht irre machen. —

Bald waren die friſchen Sträuße verkauft und während Käthchen noch einen kleinen Reſt feil hatte, ging Helene zu dem nicht weit vom Markte befindlichen Polizeiamt, ſagte mit erſchrockenen Worten was ſie gefunden hatte, zeigte es und da ſchon die Anzeige von der verlohren gegangenen Nadel gemacht worden war, ſendete ſie der Polizeibeamte von einem ſeiner Leute begleitet in das Haus, wo die Beſitzerin derſelben wohnte. Reichlich beſchenkt und belobt machte Helene jetzt mit leichterem Herzen den Heimweg, als wenn ſie etwas ohne Wiſſen der Großmutter hätte behalten und verkaufen ſollen.

Digitized by Google

Die Narciſſe.

Drei Töchter und einen Sohn hatte der Hofrath Freund, der ſich mit ſeiner Gattin auf ein kleines Landgut zurückgezogen hatte, und dort ſeiner Familie und der Erziehung ſeiner Kinder lebte. Einen kleinen Blumengarten, der unter ihren Fenſtern lag, pflegte und wartete er mit eigner Hand, grub ihn ſelbſt um, legte die Blumenzwiebeln und hatte beſonders eine Menge herrlich gefüllter Levkoien von allen Farben und Schattirungen. Im Frühlinge zog er ſich Hyacinthen, Anemonen, Narciſſen von verſchiedenen Sorten und wie freuten ſich ſeine Kinder, wenn ſie ihm Handreichung dabei leiſten durften, was immer alsdann geſchah, wenn ſie gut gelernt hatten.

Bei ihnen aber fand ſich eine Erſcheinung, wie man ſie ſelten wahrnimmt, und es trat ein Verhältniß gerade im umgekehrten Maaße ein, das bei Kindern eigentlich gar nicht ſtatt finden ſollte. Ich meine die Eitelkeit. In der Regel ſind Mädchen ihr am meiſten ergeben, bei Herrn Freund aber war Eduard, ſein einziger Sohn, in ſeine Perſon ganz verliebt und ſah ſich am öfteſten in den Spiegel. Er hatte allerdings ein überaus zartes nettes Geſicht, und ſein blonder Lockenkopf, ſeine rothen friſchen Wangen entſchuldigten ſeine Eigenliebe einiger-

Digitized by Google

Narcisse.

Digitized by Google

Digitized by Google

maſſen, nichts deſto weniger aber verwießen es ihm ſeine Eltern recht oft ernſtlich und ſtrenge, daß er ſich nicht ſo gar viel auf ſeine Schönheit zu Gute thun ſollte, und dieſe Geſinnung, die ſich für einen Knaben ſo wenig gezieme, ablegen müſſe.

Die Schweſtern hatten einſt in einem Blumenkalender ihres Vaters geleſen, daß die Narciſſe ihren Namen von einem Jünglinge, Namens Narciſſus erhalten habe, der in ſeine Schönheit ſo verliebt war, daß er ſich in dem klaren Spiegel einer Quelle immerfort betrachtete und als er ſich in dieſelbe ſtürzte in eine Blume verwandelt wurde, welche noch jezt nach ihm geheißen wird. — Von dieſer Zeit an riefen ſie ihrem Eduard nicht anders als mit dem Worte Narziß, und ob er gleich anfangs ſich ſehr darüber ereiferte, wurde er es am Ende doch ſo gewohnt, daß er es ſich gutwillig gefallen ließ.

Unſerm Narciß ging es aber noch ſehr übel. Einſt verleitete ihn ein Vetter, der auf Beſuch zu ihnen gekommen war, ſeinen Schweſtern eine Ueberraſchung durch die Nachahmung eines feuerſpeienden Berges aus Pulver zu machen, und beide fertigten einen ſogenannten Speiteufel mit aller möglicher Sorgfalt. Mit großer Feierlichkeit führten ſie die Mädchen an den Platz hin, zündeten ihn an, und jezt ſollte der Spaß losgehen. Die Sache dauerte aber für den ungeduldigen Eduard zu lange, er kniete ſich hin und blies das Feuer aus Leibeskräften an.

Mit einemmale fuhr dem armen Knaben alles ins Geſicht und unzählige Pulverkörner ſtacken in ſeiner Haut auf der Stirne, den Wangen, der Naſe, kurz in allen

Digitized by Google

Theilen des Geſichts. Lange Wochen brauchte man ehe ſeine Wunden geheilt wurden, und die Schönheit ſeines Geſichtes war auf immer, auf immer dahin! O Eitelkeit, wie bitter ſtrafſt du deine blinden Verehrer, unſere Seelen ſollen nie von dir verblendet werden!

Digitized by Google

Digitized by Google

Oleander

Digitized by Google

Der Oleander.

Auf dem Blumengeſtelle, das Herr Dorwald in ſeinem Zimmer hatte, fehlte niemals ein hoher gefüllter Oleanderſtock. Wenn ſeine roſenfarbnen Blüthen wie kleine dichtgedrängte Roſen büſchelweiße ſich zwiſchen den ſteifen ſtarren Blättern entfalteten, ſtand er wirklich ganz majeſtätiſch unter den übrigen niedrigen Blumentöpfen, welche ihr Beſitzer gar ſinnig zu ordnen verſtand. Einſt fragte ihn ſein vierzehnjähriger Sohn, warum er denn gerade dem Oleander den Ehrenplatz anweiße und er ertheilte ihm darauf folgenden Beſcheid.

Ich habe meinen guten Grund dazu, ob ich gleich ſehr gut und leicht ſogar mancher andern meiner Blumen denſelben Platz anweiſen könnte. Dieſe aber bleibt mir eine ernſte Erinnerung an einen mir ſehr werthen Freund, für den ein Oleanderſtock der Anlaß war, dem er ſein ganzes ſpäteres Schickſal zuſchrieb. Er iſt mir aber zugleich ein Sinnbild, daß ich ſelbſt meine Anſtrengungen nicht auf unnütze, Zeitverſplitternde Dinge wende, ſondern Kraft und Mühe ſolchen Geſchäften widme, welche auch Früchte bringen, damit nicht blos Blüthen mein Eifer trage, ſondern auch ein bleibender Segen durch meine Arbeiten und mein Streben geſtiftet werde. —

Digitized by Google

Nimm du dir auch dieſelbe Lehre daraus, denn wenn du auch noch ſoviel zu lernen dich bemühſt, ohne daß du von deinen Kenntnißen einmal einen verſtändigen Gebrauch zu machen weißeſt, ſo ſind die Hoffnungen ebenfalls, die ich auf dich ſetze, nur eine taube, wenn auch ſchöne Blüthe geweſen, die nach einer Weile wieder abfällt. Aber auch was ich dir von meinem Jugendfreund erzählen will, diene zu dem nehmlichen Zwecke.

Mein Jugendgefährde Theodor war ein liebenswürdiger reitzender Jüngling, von angenehmer Geſtalt, aber immer that er zur unrechten Zeit etwas, das gewöhnlich ganz unſchicklich war, und daran ſcheiterten dann alle ſeine Bemühungen und lange gemachten Anſtrengungen. Seine Eltern hatten ihm wenig zurückgelaſſen, er lebte meiſt von der Gnade eines ſehr wunderlichen Oheims, eines großen Blumenfreundes. Dieſem überbrachte er einſt zum Angebinde am Namenstag einen ganz herrlichen Oleanderſtock und während ihn der alte Herr bewunderte, lachte er hinter deſſen Rücken und machte allerlei närriſche Gebärden. Der Oheim bemerkte aber alles in einem gegenüber befindlichen Spiegel, erboßte ſich auſſerordentlich und verbot ihm je wieder vor ſeine Augen zu tretten, und leider war er in dem, was er einmal geſagt hatte, unerbittlich. Theodor erhielt ſpäter eine Stelle als Sekretair eines Grafen; dort ließ er einſt in muthwilliger Laune den Lieblingsvogel ſeines Herrn aus dem Bauer fliegen und dieß koſtete ihm den Dienſt, er wurde fortgeſchickt trotz ſeiner übrigen Brauchbarkeit. — Er kam zu einem General, durch welchen er eine günſtige Anſtellung hoffte; da beging er die Unvorſichtigkeit einige Spottgedichte auf ſeinen Herrn vorzuleſen, und zur Strafe dafür erhielt er gleichfalls ſeine

Digitized by Google

Entlaſſung. Da wollte er ſich zu einer Reiſe nach Amerika einſchiffen, und der erſte im Boote ſeyn, das die Reiſenden zum großen Schiff bringen ſollte, that einen Fehltritt und ertrank ohne Rettung.

So oft ihm ein neuer Unſtern begegnete ſchrieb er immer an mich und gab dem Oleanderſtock die Schuld von ſeinem Unglück. Mir zur Erinnerung und zum Andenken an ihn darf daher niemals ein ſolcher Stock auf meinem Blumengeſtelle fehlen. —

Digitized by Google

Die Paſſionsblume.

Bei dieſer Blume muß ich euch die Geſchichte einer wackern, aber wirklich recht bedauernswürdigen Familie erzählen. Laßet euch liebe Kinder durch ſie zur Theilnahme ſtimmen und lernet, wie es eben ſo gut in jungen Jahren als im hohen Alter Pflicht für uns alle iſt, uns auch in das traurigſte Schickſal zu fügen und geduldig das Aufhören jedes Ungemachs zu erwarten, ſollte es auch mit dem Tode erſt ſich endigen. —

Der Verwalter Mühlmann hatte ſeine Lebenszeit auf dem Gute des Grafen Steinwald zugebracht und mit ſeiner Familie von drei Töchtern einfach und ſtill gelebt. Als er alterte wurde er freilich von mancherlei körperlichen Uebeln heimgeſucht, aber er beſorgte ſeine Geſchäfte nichts deſto weniger mit ſolcher Gewiſſenhaftigkeit, daß der Graf ihm oft gebot ſich zu ſchonen und nicht über ſeine Kräfte ſich anzuſtrengen. Eine langſame Abzehrung ſpann ſich an und er wurde endlich das Opfer derſelben. Zwei ſeiner Töchter waren bereits herangewachſen und zur Sittſamkeit und Fleiß von ihm und ſeiner Gattin erzogen worden. Nur die Jüngſte, welche ſchwach und kränklich war, machte ihm viele Sorge. Doch der Graf hatte ihm verſprochen für ſeine Wittwe und ſeine Kinder redlich zu ſorgen und ſo ſchlummerte er ruhig und gefaßt hinüber

Digitized by Google

Paſsionsblume.

Digitized by Google

Digitized by Google

und die Thränen der Seinigen floſſen reichlich an ſeiner Gruft. Jeder Redliche, der ihn gekannt hatte, betrauerte ſein Ende. —

Leider folgte ihm der Graf nur allzuſchnell nach. Acht Tage ſpäter traf ihn ein Schlagfluß und nach wenigen Tagen war er verſchieden, ohne daß er im Stande war ſeine Anordnungen zu treffen, und auch der Wittwe Mühlmann, wie er verſprochen hatte, einen Wittwengehalt auszuſetzen. Sein Sohn, der mit den Gütern des Vaters eine gänzliche Umwandlung vornahm, ſchenkte ihr einmal für allemal zweihundert Gulden, verlangte aber dabei, daß ſie ihren Aufenthalt verändern und in die nächſte Stadt ziehen möge, weil ihre bisherige Wohnung ganz anders eingerichtet werden müſſe.

Frau Mühlmann that es voll tiefer Wehmuth; ihre Töchter arbeiteten bis in die tiefe Nacht und ſo ernährten ſie ſich zwar mühevoll, aber doch redlich Seit dem Verlaſſen des gräflichen Gutes aber befand ſich die jüngſte, funfzehnjährige, Tochter Clara in einem bedauernswürdigen Zuſtand. Ihre Gichtleiden hatten einen ſolchen Grad erreicht, daß ſie das Bett nicht mehr verlaſſen konnte. Die ſchönſten Sommertage mußte ſie ſo vertrauern, doch hielten ihre Schweſtern treulich bei ihr aus und ermüdeten mit der größten Sanftmuth niemals in ihrer Pflege. Die Krankheit zog ihr die Hände und Finger zuſammen, große Knochenauswüchſe bildeten ſich an den Gelenken und Füßen, und jeder Wechſel der Witterung mehrte ihre unſäglichen Schmerzen. Sie wuchs eigentlich nach und nach ganz zuſammen und dennoch ertrug ſie ihre

Digitized by Google

Leiden mit einer ſolchen Geduld, daß ſie ſelbſt ihre Schweſtern noch aufrichtete, wenn dieſe über ihre Schmerzen jammerten.

An ihrem achtzehnten Geburtstage brachten ihr die guten Mädchen einen Blumenſtock, an welchem drei Paſſionsblumen eben im Aufbrechen waren.

Ach rief die Kranke aus, wie habt ihr meine Seele getröſtet durch dieſe Gabe, ſie wird das letzte Geſchenk ſein, das ich aus euren Händen empfange. Dieſe Blumen haben bis heute Abends verblüht und ſo werde auch ich, ich fühle es an mir, dahin welken und den nächſten Morgen nicht mehr begrüßen.

Nein, das ſoll nicht ſein, ſchluchzten die Schweſtern, wir wollen dich Jahrelang noch pflegen, bleibe nur bei uns! — Doch die Kranke erwiederte: Gönnet mir meine Ruhe und danket Gott, wenn er mich von meinen Leiden befreiet. Ich empfinde es an mir, es wird bald geſchehen.

Sie hatte Recht gehabt, bis an den andern Morgen hatte ſie überwunden.

Digitized by Google

Quittenblüthe.

Digitized by Google

Quittenblüthe.

Es war ein ziemlich heftiger Winter, in welchem es faſt immer nach vier oder fünf Tagen wieder friſchen Schnee warf. Die dreizehnjährige Henriette Kern hatte ihr Wohlgefallen daran und ſo oft es friſch geſchneiet hatte, eilte ſie in den Hof, um zu probiren, ob er ſich auch gut ballen laſſe. So machte ſie einſt wieder den Verſuch und eilte, als es ſie zuletzt empfindlich fror, ſchnell in das Zimmer hinauf, ohne den Schnee genugſam von ihren Schuhen abzuſtreifen. Und ſiehe da, er hatte ſich an denſelben ziemlich feſt getretten und als ſie mit einigen Sprüngen zum Ofen hüpfen wollte, glitſchte ſie aus und fiel, brachte dabei aber ſo ungeſchickt den einen Fuß unter den andern, daß ſie denſelben brach. Sie rief weinend und klagend um Hülfe, man hob ſie auf und mit der tiefſten Betrübniß erkannten die Eltern den Jammer, der ſie ſo unerwartet betroffen hatte.

Der Wundarzt richtete ihr unter unſäglichen Wimmern und Jammern den Fuß ein und nun mußte Henriette acht lange Wochen im Bette liegend zubringen. Ihre Freundinnen boten alles auf, um ſie zu zerſtreuen und beſuchten ſie unabläſſig, aber das alles ſtillete ihre Sehnſucht nicht, gern hätte ſie den beginnenden Frühling wieder im Freien begrüßt. Endlich wurde ſie aufgeſtellt und der Fuß war glücklich geheilt, doch immer durfte ſie mit einer Krücke nur noch im Zimmer

Digitized by Google

ſich verſuchen, und draußen war der Himmel ſo blau und die Bäume bedeckten ſich ſchon mit Blüthen. Immer mehr beſtürmte ſie den Arzt mit Bitten, ob ſie denn nicht wieder unter den Blüthenbäumen in dem Garten des Commerzienraths Winkler, der an ihre Wohnung ſtieß, luſtwandeln dürfte. Oftmals mußte ihr es dieſer verweigern und indeſſen fielen die Kirſchbaum- die Birn- und Pflaumenblüthen, auch die herrlichen Aepfelblüthen ganz und gar ab. —

Endlich willigte er in ihr Verlangen, man trug ſie die Treppe hinab, und traurig über die lange Verſpätung ging ſie am Arm der Mutter langſam auf und ab. — Endlich gewahrte ſie am Spalier in der Ecke einen Baum mit dunklen Blättern und blaſſen zart roſenfarbnen, faſt ganz weißen Blüthen. — Ach ſo iſt doch noch einer da, rief ſie auf ihn zueilend aus, aber als ſie näher kam bedauerte ſie die einfachen faſt ärmlichen Blüthen, die ſich mit weichen großen Blättern aufgeſchloſſen hatten und weit offen ihre gelben Staubfäden zeigten. — Was iſt das für eine Blüthe fragte Henriette? Eine Quittenblüthe, antwortete die Mutter und unbefriedigt ging das Mädchen weiter. —

Damit der Fuß erſtarke rieth der Wundarzt Henriettens Mutter die Reiſe mit ihrer Tochter in ein Bad und glücklicher Weiſe war jenes, wo Henriettens Oheim zufällig wohnte, ein für ſie zuträgliches. Da brachte ſie mit dieſer alſo den ganzen Sommer zu und begleitete fröhlich den Vater zurück, als ſie dieſer im Herbſte nach Haus hohlte.

Einſt fiel Henrieten ein, Mutter laß uns doch umſehen, was aus den Quittenblüthen geworden iſt. Und was ſahen ſie? Fauſtgroße Früchte, Birnen mit einem ſammtweichen Pelz

Digitized by Google

überzogen, ſchwer nnd hart! Kann man ſie aber doch genießen? fragte das Mädchen. — Friſch nicht, entgegnete Frau Kern, aber gekocht in Wein und Zucker, gerieben unter andern gekochten Aepfeln und der Zuckerbäcker fertigt aus ihnen ſeine Quittenzelten. Siehſt du, ſo darf man auch was ſpät kommt und von auſſen ganz unſcheinbar iſt, nie gering achten, es wird oft um deſto tüchtiger und gehaltvoller und nutzt auf mancherlei Weiſe —

Digitized by Google

Die Roſe.

Es iſt doch wirklich nichts köſtlicheres unter allen Blumen zu finden, ſprach Wilhelmine zu ihrer Mutter, als ſie mit ihren beiden Schweſtern neben derſelben ſaß und ſie gemeinſchaftlich nähten, als die Roſe. — Ich meine es auch, fiel Eliſe in die Rede und immer jammert es mich, wenn ich in unſerm Garten neben einer aufgegangenen Roſe ſo viele Knöpfe erblicke, die nicht zum Aufbrechen kommen. Ich möchte gerne immer noch mehr erblicken, denn an ihrem Anblick und an ihrem Geruch kann ich mich nicht erſättigen. Es geſchieht mir auch wirklich recht wehe, wenn ich, ſobald die Roſenſtöcke treiben, in den Herzchen, wo die kleinen Roſenknöpfchen hervorbrechen, ſo viele von den böſen kleinen Raupen zerfreſſen finde, wo dann immer der ganze Trieb verwelkt. Ach, denke ich dann immer, da bekommſt du ſchon wieder ein Paar Roſen weniger.

Ich wüßte nicht, erwiederte Bertha, die dritte Schweſter, welche den Widerſpruch liebte, warum du die Roſe die köſtlichſte Blume nennſt, gehe nur in unſer Treibhaus, da blühen weit köſtlichere, purpurrothe, theuere, ſeltnere Blumen.

Wohl haſt du wahr, erwiederte darauf die Mutter, es gibt viel glänzendere, bunt gefärbte, bewundernswürdige unter ihren Schweſtern im Blumenreiche. Aber einfacher, zarter,

Digitized by Google

Rose.

Digitized by Google

Digitized by Google

reiner und gleichſam ſittſamer iſt keine und darum hat man ſie zum Bilde der Unſchuld gewählt und als ſolches ihr die allgemeine Gunſt und Anerkennung zugewendet. Und wirklich gibt es auch keine Bezeichnung zarter verſchämter jungfräulicher Reinheit, kein Sinnbild holder Unbefangenheit und allmählig ſich entfaltender Reitze, wie ſie die Jungfrau mehr als alle Kleiderpracht zieren ſollen, das ſprechender, anmuthiger und bedeutſamer wäre in ſeiner Entwicklung als die Roſe, die auch wenn ſie ſich mit ihren hundert Blättern vollkommen entfaltet, die ungetrübte Weiblichkeit aufs köſtlichſte darſtellt. Darum feiert man ſie überall und huldigt ihr in Liedern und Bildern Ein Roſenkranz iſt der ſchönſte Schmuck einer unbeſcholtenen Jungfrau und daß er dafür immer erkannt wurde, dafür will ich euch als Beiſpiel nur von dem Roſenfeſte etwas erzählen, das in einem franzöſiſchen Dorfe nach uralter Sitte noch immer gefeiert wird.

Das Dorf heißt Salency, und der Tag, an dem man es begeht, iſt der 8te Junius. Drei Mädchen, gegen deren Sittſamkeit und weibliche Tugenden nichts einzuwenden iſt, und ſelbſt gegen deren Verwandte ſich kein Tadel erhebt, werden vorgeſchlagen und aus ihnen wählt der Friedensrichter, die obrigkeitliche Perſon im Dorfe, wiederum eine aus, welche er für die Würdigſte hält. Ihr Name wird öffentlich vorher von der Kanzel in der Kirche verkündigt, damit die Mitbewerberinnen um die Ehre einer Roſenkönigin ihre Einwendungen, wenn es Noth thut, vorbringen können. Werden keine gemacht, ſo führt man mit Muſik und in dem feſtlichen Geleite von 12 ſchön geſchmückten Paaren die Erwählte zuerſt auf das Schloß und von da in die Kirche, wo ſie knieend auf einer ausgezeichneten Stelle die Veſper anhört. Von da

Digitized by Google

aus begleitet man ſie in eine andere Capelle, in die des heiligen Medardus, wo ein Roſenkranz auf dem Altare liegt, der ihr nach einer feierlichen Weihung aufgeſetzt wird, wobei ſie auch ein Geſchenk von 25 Livres erhält. Nachher gibt es einen Schmauß im Freien und einen Tanz, den die Roſenkönigin eröffnet.

Seht, liebe Töchter, ſo iſt der Roſe immer die Ehre und Anerkennung als Bild der Unſchuld widerfahren und ſie wird ihr auch bleiben, trotz deiner Einwürfe liebe Bertha. Möget ihr alle, meine lieben Töchter euch ſo rein und zart entfalten wie ſie.

Digitized by Google

Digitized by Google

Schneeglöckchen.

Digitized by Google

Schneeglöckchen.

In der Schule zu Thalfingen gab es immer eine kleine Eiferſucht auch unter den beſſeren und fleißigen Schülern und Schülerinnen. Herr Schäfer, ihr wackerer Lehrer, verſtand aber auch alle Kunſt die Herzen der Kinder ganz an ſich zu feſſeln, ſo daß ſie ſämtlich bis auf etliche ganz rohe und ungezogene, wirklich alles für dieſen Mann gethan haben würden, ja daß ſie, wie man im Sprüchwort ſagt, für ihn ins Feuer gegangen wären, wenn es ſeine Rettung gegolten hätte.

War die Zeit der Entlaſſung aus der Schule, wie floſſen da die Zähren derer, von welchen er unter den herzlichſten Ermahnungen Abſchied nahm! Aber der Eindruck davon ging auch nicht verlohren, ſobald die Thränen getrocknet waren, wie es bei den meiſten jungen Leuten geſchieht, die, wenn ſie einmal aus Schulen oder Unterrichtsanſtalten ausgetretten ſind, entweder dem Leichtſinn ſich überlaſſen oder von Eitelkeit und Hochmuth ſo verblendet werden, daß ſie ſich nachher anſtellen als kenneten ſie ihre Lehrer gar nicht mehr. Die Mädchen, welche in die Stadt verdungen wurden, kamen nach Jahren noch, wenn ſie als Dienſtmägde auch ganz erwachſen waren und manchmal auf etliche Tage die Heimath beſuchen durften, immer zu ihrem lieben Herrn Schäfer und ließen das immer ihre erſten Gänge ſeyn. Und eben ſo fleißig

Digitized by Google

ſuchten ihn auch die jungen Burſche auf und hohlten ſich ſeinen Rath, denn ſie fühlten es, wie ſehr er ſich um ſie als Knaben verdient gemacht hatte.

Glücklicherweiſe war aber auch Thalſingen ein Ort, wo es unter den Landleuten recht viel verſtändige und wackere Hausväter gab, die ihre Kinder nicht blos mit Fleiß zur Schule anhielten, ſondern auch die Ehrfurcht gegen ihren Lehrer ihnen einprägten, weil ſie ihn alle ohne Ausnahme ſelbſt werth hielten.

Die Eiferſucht, welche die Schuljugend des Herrn Schäfer hatte, war denn nun nur darauf gerichtet, daß ſie ſich nicht blos in ihrem Lernen auszeichneten, ſondern auch die Einzelnen ihm Beweiße ihrer innigen herzlichen Liebe zu geben bemüht waren. Die Einen brachten ihm, ſobald es nur möglich war, die erſten reifen Erdbeeren, die ſie im Walde geſammelt hatten, die andern das beſte Obſt, denn auch mit der Baumzucht gaben ſich die Thalſinger ſehr viel ab, wieder andere ſonſt etwas, womit ſie ihren Lehrer erfreuen zu können hofften, und dieſer war ſo klug, daß er die, welche ſich ihm dadurch zu empfehlen ſuchten, ſeine Anerkennung fühlen ließ, ohne deshalb die Uebrigen gegen ſie ganz und gar hintenanzuſetzen. —

Da brachte denn auch einmal Margarethe, die Tochter einer armen Taglöhnerin, deren Mann im Walde eine Eiche erſchlagen hatte, in jener Zeit, wo ſich der Winter noch mit dem Frühling ſtritt, gegen Ende des Februars, ihrem geliebten Lehrer ein Sträußchen von Schneeglöckchen mit den Worten: Ach nehmen Sie da, guter Herr Schäfer die erſten Blümlein, die neben meiner Mutter Haus aus dem Schnee hervorgeſchlüpft ſind.

Digitized by Google

Hm, gar Schneeglöckchen, konnte Walburg die Tochter des herrſchaftlichen Gärtners ſich nicht entbrechen, ganz laut zu ſagen; da hätte mir mein Vater ganz andre Blumen mitgeben können, wenn ich gewollt hätte.

Ei pfui, fiel ihr der Lehrer in die Rede, Walburg, wie haſt du dich da vergeſſen? Siehſt du nicht den guten Willen deiner Mitſchülerin, und dieſen willſt du ihr zum Vorwurf machen und dich über ſie erheben? Das hätte ich nicht von dir gedacht, du haſt dich da von einer Seite gezeigt, die kein gutes Herz verräth! — Nein, Margarethe, dein Geſchenk iſt mir nun um deſto lieber, und ich denke auch deine Mitſchülerinnen werden dich um deiner Herzlichkeit willen doppelt lieb gewinnen Glaube mir deine Blumen ſind mir doppelt werth und deine Tadlerin mag ihre Strafe in ihrem eigenen Herzen empfinden.

Digitized by Google

Tulpe.

Fritzchen, die unermüdliche Schwätzerin, durchwanderte an der Hand ihrer Mutter den Garten des Herrn Dietrich, der ſich unter allen Kunſtgärtnern der Stadt durch ſeinen Blumenflor auszeichnete. Er hatte dieſelbe eingeladen ſeinen reichen Vorrath von Aurikeln zu betrachten, ſo wie auch ſeine Hyazinthen, von denen er eine große Menge zog. — Wirklich war auch der Anblick der langen ſchmalen Beete, wo ſie in dichten geraden Reihen ſtanden, ein wahrer Genuß. In einem Beete nichts als blaue, in einem andern roſenfarbene von verſchiedenen Schattirungen, dann nichts als weiße, in einem andern wieder gelbe, in mehreren anderen alle Sorten durcheinander gemiſcht, ſo daß das Auge nicht wußte, wo es ruhen ſollte, und dazu der balſamiſche Geruch, der dieſe Beete umduftete — kurz Fritzchen war vor Wonne auſſer ſich. Indeſſen wurde Herr Dietrich abgerufen, und ſo luſtwandelten Mutter und Tochter nun alleine.

Da führte ſie ihr Weg auch zu den Tulpenbeeten. — Wart' einmal Mutter, rief Fritzchen aus, laß mich ein Bischen beſinnen. Was haſt du mir neulich von den Tulpen erzählt? Sagteſt du nicht, ſie wären eine der theuerſten Blumen? Wie ſoll ich das glauben? Schau nur einmal dieſe Menge und wie ſollen ſie mir gefallen, daß ich Luſt bekäme viel Geld dafür

Digitized by Google

Tulpe.

Digitized by Google

zu bezahlen? Da würde ich mich hübſch bedanken, denn wie gering iſt nicht die Zierde, welche ſie einem Garten geben? Stehen ſie nicht wie die Grenadiere da, ſteif und gerade, und die braunen und gelben darunter — ſcheinen ſie nicht wirklich den Bärenmützen derſelben zu gleichen? —

Das iſt wieder ein unbeſonnenes Urtheil, erwiederte die Mutter, wie du ſo viele in deinem unbedachten Muthe ausſprichſt, glaubſt du denn aber wirklich das Rechte getroffen zu haben? Das überrede dich ja nicht, denn die Tulpe iſt wirklich eine ſchöne Blume, nur freilich ohne Geruch, denn es ſollen ja auch nicht alle Blumen alles in ſich vereinigen, gerade wie auch nicht alle Menſchen immer gleiche Vorzüge haben können, ſondern dem Einen dieß, dem Andern jenes gebricht und du doch nicht alle ſolche Perſonen verachten darfſt.

Ich will dir aber wiederhohlen, was ich dir neulich von den Tulpen erzählte, denn wirklich, wenn die Blumen reden und miteinander einen Wettſtreit beginnen könnten, ſo dürfte die Tulpe auftretten, und kek und getroſt ſagen: Für keine unter euch wird ſoviel bezahlt und iſt oftmals bezahlt worden als für eine einzige Tulpenzwiebel! Habt alſo alle vor mir Reſpekt. — Merke dir mein liebes Fritzchen, weil die Tulpe eine fremde Blume iſt, die eigentlich aus dem mittlern Aſien ſtammt und aus der Türkei, und ſeit noch nicht 300 Jahren zu uns verpflanzt wurde, ſo erwachte nach und nach eine ſolche Liebhaberei für ſie und zwar beſonders in Holland, daß Tauſende von Gulden dafür ausgegeben wurden.

Ach unmöglich, rief Fritzchen vor Verwunderung!

Digitized by Google

Und doch iſt es ſo, ja es artete die Vorliebe für Tulpen in eine ſolche Raſerei beſonders in den Jahren 1636. und 1637. aus, daß man für eine einzige Zwiebel von einer ſeltenen Art 13000 Gulden zahlte. Man gab ihnen Namen nach berühmten Generalen und Admiralen oder andern ausgezeichneten Männern und beſtimmte darnach die Preiße. Ja es gibt noch jetzt Sorten, für welche Liebhaber auch in unſrer Zeit 50 und 100 Gulden zahlen und noch mehr, und meineſt du nicht alſo, daß ihnen allerdings in unſern Gärten doch ein Ehrenplatz gebühre? Siehe, darum urtheile künftig etwas bedachtſamer und überlege deine Worte beſſer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Uferblume.

Digitized by Google

Uferblume.

Was gilt die Wette, rief Jakobine ihrer Freundinn Lyda zu, welche auf vierzehn Tage zu ihr aufs Land gekommen war. Jakobine wohnte nemlich den Sommer hindurch mit ihrer Mutter auf dem Gute, das ihr verſtorbener Mann, der Obergerichtsrath Heilmann ihr hinterlaſſen hatte. Es lag in einer überaus angenehmen Gegend, denn das große Dorf, das dazu gehörte, war an den Fuß eines herrlich angebauten Berges hin verſtreut und vor ſich hatte man das ſchönſte grüne Wieſenthal. Das Schloß, auf einem ſanften Hügel ſtehend, bot eine weite ſchöne Ueberſicht dar und dieſen Hügel hinab zog ſich dann der große ſchöne Garten mit Blumen und Gemüßbeeten, mit Baum und Gebüſchanlagen, mit ſeinen ſchattigen Plätzchen und ſeinen friſchen Raſenſtellen. Er endigte ſich bei einem Teiche, in deſſen Nähe ein ſchlechtes Häuschen ſich angenehm und maleriſch gelegen darſtellte. —

Was gilt die Wette, rief unſre Jakobine ihrer Freundinn zu, als ſie am äuſſerſten Saum des Parks herumhüpften und ſpielten. Und Lyda fragte: Ich weiß gar nicht was du willſt, welche Wette meineſt du denn? Ich meine, wer von uns beiden am erſten zu dem Weidenbaum dort unten hinkommen wird, und die ſchönen rothen Blumenſtengel abbricht, welche

dort aufgeblüht ſind. Magſt du, ich dächte wir wollen unſre Geſchwindigkeit einmal probiren und uns darin mit einander meſſen.

Lyda machte Vorſtellungen dagegen, aber Jakobine, welche in allem gern ihren Willen hatte und ihn immer durchzuſetzen ſuchte, wußte ihrer Freundinn ſoviel vorzuplaudern, daß dieſe endlich nachgab und einwilligte.

Jetzt ging es an ein Rennen die kleine Höhe hinab, daß Kleider und Halstücher im Winde flogen. Unten war eine ſumpfige Wieſe, doch zog ſich ein etwas erhöhter Pfad zu der Weide hin, welchen Jakobine wohl kannte. Sie lief alſo auf demſelben voran und als ſie etwa noch ſechs Schritte vom Baum war, ſchrie ſie ohne ſich nach ihrer Freundinn umzuſchauen: Lyda ich bin am Ziel.

Mit ein paar Sprüngen war ſie dort, aber als ſie um die Weide umbiegen wollte, um zum Blüthenſtengel zu gelangen, ſank ſie mit dem einen Fuße ein und der andere zum Sprunge erhobene gerieth durch die Heftigkeit und Gewalt ihrer Bewegung ſo tief in den Schlamm, daß ſie nothwendig in das Waſſer hineinſtürzte. Da lag ſie vor Schreck ganz beſinnungslos, nur im Augenblick des Sinkens hatte ſie ſich noch krampfhaft an das Schilf angeklammert und ihre weiten auf dem ruhigen Waſſer liegenden Kleider hinderten für einige Minuten noch das Unterſinken.

Lyda war im Laufen vom Pfade abgekommen und in der ſumpfigen Wieſe ſtecken geblieben. Als ihr Jakobine aus den Augen verſchwand und ſie das Unglück derſelben ahnete, erhob ſie

Digitized by Google

das kläglichſte Angſtgeſchrei um Hülfe. Und wirklich kam ſie. Der Großknecht Martin, der am Teiche daher ging, hatte ihr Treiben von Weitem geſehen und kam gerade recht, daß er Jakobinen aus dem Röhricht herauszog und ihr das Leben rettete.

Bewußtlos trug er ſie, triefend und beinahe unkenntlich zu ihrer Mutter, Lyda weinend und händeringend ſchlich hinten drein.

Frau Heilmann, die trotz ihres Erſchreckens beſonnen genug war, alle Mittel zur Wiederbelebung ihrer Tochter anzuwenden, hatte nach einer halben Viertelſtunde den Lohn für ihre Mutterſorgfalt, dieſe die Augen wieder aufſchlagen zu ſehen! Lyda aber ging ganz verzweifelnd im Zimmer hin und her und rief nur immer: Ach daß ich dabei ſeyn mußte.

Liebes Mädchen erwiederte die Mutter, ich weiß es, du biſt unſchuldig, dazu kenne ich meine Tochter zu gut. Ich hoffe aber, ſie wird von ihrem Muthwillen und ihrer Unvorſichtigkeit mit einemmale geheilt ſeyn.

Und ſo war es auch. Jakobine war ein ganz umgeänderter vorſichtiges Mädchen geworden, denn ſie fühlte, daß die erfahrne Hülfe Gottes zu groß war, als daß ſie ſich nicht um deſto mehr hätte beſſern ſollen.

Digitized by Google

Veilchen.

Der alte Herr Röhring war geſtorben. Er hatte viele ſonderbare Launen, die man ihm aber zu Gute hielt, weil er ein reicher Mann war. Er lebte unverheirathet mit einer alten Haushälterin und einem Bedienten und konnte wenig Widerſpruch vertragen. Er richtete alles in ſeinem Hausweſen auf das Einfachſte ein und ſo trug alles, ſeine Kleidung und Wohnung den Charakter des Eigenthümers, eine Sonderbarkeit an ſich, in der er ſich wirklich wohlgefiel. An ſeinem Hauſe war ein ziemlich großer Garten, den er zur Hälfte als Grasplatz nur benützte und dabei allen Aufwand auf köſtliche und ſeltene Blumen und ihre Zucht verſchmähte. Er ließ ihn im Frühjahr nur nothdürftig von einem Gärtner beſtellen und in der übrigen Zeit baute er ſich ſein Gemüße ſelbſt, pflanzte und goß mit ſeinem Hausgeſinde alles, und ließ ſich doch von niemand den Gedanken benehmen, er ſey ein vollkommener Gärtner.

Er lag einen ganzen Sommer hindurch krank und das mußte ſein Garten ganz beſonders entgelten. Es durfte ihn niemand pflegen und Haushälterin und Bedienter thaten nun auch um deſto weniger. Im Decembermonat verſtarb er und ſeinem Neffen fiel ſein ganzes Vermögen, Haus und Garten als Erbtheil zu. Mit Freuden nahm dieſer Beſitz davon und hatte die

Digitized by Google

Veilchen.

Digitized by Google

Hände voll zu thun, die Spuren der Sonderbarkeiten des alten Herrn wegzuſchaffen. Es war der Familie des jungen Herrn Röhring vorher ziemlich übel gegangen und er hatte ſich mit Emilie und Karl, denn ſeine Gattin war vor Kummer geſtorben, mühſam fortgeholfen.

Da athmete er denn wieder einmal leichter auf, ordnete mit Umſicht und Sparſamkeit alles und verſprach ſich beſonders von dem Garten wegen der Lage am Hauſe vielen Genuß. Sobald der Schnee nur etwas geſchmolzen war, gingen Vater und Kinder in den Garten, machten Plane, wie die Wildniß umgeſchaffen werden ſolle, beſtimmten was herausgehauen und ausgerottet werden ſollte und lebten ſchon in Gedanken ſich halb in den Frühling und Sommer hinein. Carl bat ſich vom Vater aus, daß er ihm eine Johannisbeerhecke, und Emilie daß er ihr eine Roſenhecke ſtehen laſſe und erhielt auch dafür die Gewährung.

Ein milder warmer März brach an und ehe noch der Gärtner mit ſeinem Spaten ſein Werk begann, welche Freude ſollten die beiden Kinder erfahren! Unter dem dürren abgefallenen Laub, das haufenweiſe in den Wegen lag, brachen friſche grüne Blätter hervor und nach fünf und ſechs Tagen — welch eine Ueberraſchung, kamen auch ſchon blaue Blümchen, kamen die erſten Veilchen hervor! Nicht lange ſtund es an, ſo war unter der Roſen und Johannisbeerhecke alles blau und wenn ſie noch mehrere Schritte entfernt waren, duftete ihnen ſchon der herrliche Veilchengeruch entgegen. Alle Morgen brachten ſie dem Vater einen friſchen Strauß davon und wie bedauerten ſie es, als die Zeit, wo dieſe kleinen zarten Blumen blühten, vorüber war.

Digitized by Google

Der Vater tröſtete ſie aber mit den Worten: Laßt euch das nicht jammern, es iſt der erſte Vorſchmack der Wonne geweſen, die ihr künftig hier genießen ſollt; eine um die andere wird zwar auch vorübergehen, doch nehmet mit Dank eine jede wahr, wenn ſie auch nur ſo klein iſt, als die unerwartet für euch erblüheten Veilchen. —

Digitized by Google

Weinblüthe.

Digitized by Google

Weinblüthe.

Es war an einem Winterabend, daß Frau Vieweg in der warmen Stube mit ihren fünf Töchtern am Tiſche ſaß. Er war ſo recht traulich bei ihnen, als ſie um die helle Lampe mit ihrem Strickſtrumpf beſchäftigt waren und die beiden Mägde am Rocken ſaßen und emſig ſpannen. Um die Unterhaltung zu beleben gab die Mutter ihnen auf, jede ſolle fünf Blumen oder Blüthen nach dem Alphabet nennen. Sie halfen ſich ziemlich gut durch, manchmal nothdürftig, aber dann ergänzte Frau Vieweg das Fehlende oder leitete die Forſchenden auf das oder jenes, wodurch ſie dann ihre Aufgabe löſen konnten. Sie hatten das Alphabet bald ganz vollendet, da fehlte es der kleinen Liſette beim Buchſtaben W. an noch einer Blüthe, und als ſie ſich gar nichts konnte einfallen laſſen, ſetzte die Mutter hinzu: Weinblüthe.

Was? eine Weinblüthe gibt es, riefen die übrigen? Ei ja wohl, es gibt allerdings eine ſolche, erwiederte dieſe und zu ſeiner Zeit, wenn ich ſie euch zeigen kann, will ich euch daran erinnern. Ihr dürft ſie zwar nicht auf einem Blumenbeete ſuchen, aber am Weinſtocke, der ſich an unſerer Gartenmauer hinzieht, werdet ihr Gelegenheit haben ſie zu beobachten. Ich will nur wünſchen, daß es recht viele geben mag, damit wir dann auch

Digitized by Google

im Herbſte eine deſto reichlichere Traubenleſe mögen halten können. Wenn ich es vergeſſen ſollte, ſo erinnert mich nur daran.

Die Töchter thaten es auch ſchon im Frühjahr, aber die Mutter verwieß ſie zur Geduld und ſagte: Damit hat es noch eine gute Weile Zeit.

Verwalter Vieweg beſchnitt ſelbſt ſeine Weinſtöcke mit großer Sorgfalt und Eduard, ſein neunjähriger Sohn, freute ſich, als der Vater ihm die vielen Tragknospen zeigte, und die ganz kleinen, ſchon mit den erſten Blättern hervorbrechenden Träubchen. Er konnte die Nettigkeit derſelben nicht genug bewundern und ging immer über den andern Tag hin, um den Wachsthum derſelben zu bemerken. Der Vater ſchnitt die üppigen Triebe von Zeit zu Zeit mit dem Gartenmeſſer aus und Eduard trug die Reben geſchäftig aus dem Wege. — Einſt war der Vater auf einen Tag verreißt, da glaubte der Sohn am Abend ſeine Pflicht zu thun, wenn er auch ein Paar Reben, welche ſich weit herüberbogen, mit dem Gartenmeſſer abſchnitt. Die Mutter rief indeſſen zum Abendbrod und Eduard, der an nichts Arges dachte, ließ Laub und Triebe gegen ſeine Gewohnheit im Wege liegen.

Am frühen Morgen kam der Vater in den Garten, fand die Reben und bemerkte ſechs Träubchen, die daran hingen. Er dachte ſich wohl, daß Eduard dieß aus Unvorſichtigkeit begangen habe. Dieſer geſtand es mit vielen Thränen beim Frühſtück und bat ſeinen Vater tauſendmal um Verzeihung, indem er ſich ſelbſt anheiſchig machte auf ſoviel Trauben, als er in Unwiſſenheit verdorben hatte, Verzicht zu leiſten.

Digitized by Google

Nun kam die Zeit der Blüthe des Weinſtocks. Die Mutter führte ſie zu demſelben und der Vater erklärte ſie den aufmerkſam Betrachtenden. Sie ſtaunten die an runden Kugelchen ſtehenden zarten Staubfäden an und genoßen den feinen balſamiſchen Geruch derſelben. Sie hatten dieſe Weinblüthen ſo lieb gewonnen, daß ſie ſich jede Woche darnach umſchauten und das Wachsthum der kleinen, ſich immer mehr vergrößernden Beerchen verfolgten, bis ſich die vollen Trauben daraus bildeten.

Mit verdoppeltem Genuß pflückten ſie dieſe dann, als ſie im Herbſte ſaftvoll und herrlich gereift waren!

Digitized by Google

Zaunwinde.

Mutter, ſprach die ſiebenjährige Leontine, die ihre Mutter auf einem Spaziergange im Märzmonat, wo der Boden noch feſtgefroren war, begleiten durfte, was macht denn dieſer Mann da? Er hat dicke große Handſchuhe an und ſchneidet und arbeitet da an der Hecke. Da möchte ich nicht mithelfen.

Er flicht die Hecke zuſammen, die den Winter hindurch gar oftmals durchbrochen wird, und es würde ja gar unordentlich ausſehen und die Felder des Bauernhofes würden noch leichter beſtohlen werden können, wenn ſie durch gar nichts eingefriedigt und beſchützt wären. Seine Arbeit iſt freilich nicht angenehm, aber, wie gar viel anderes beim Landbau, wenn gleich beſchwerlich dennoch ſehr nothwendig, und darum muß man wirklich den Leuten danken, welche, wenn ſie auch dafür belohnt werden, ſolchen Beſchäftigungen ſich unterziehen.

Die Hecke ſieht aber doch, ſelbſt wenn ſie zuſammengebunden iſt, wie dieß Stück dort oben, eben nicht ſonderlich zierlich und ſchön aus.

Das thut nichts, erwiederte die Mutter, der Frühling und Sommer wird ſie ſchon verändern, und ſie wird grün und dicht werden, daß es dir bei den Dornen, die der

Digitized by Google

Zaunwinde.

Digitized by Google

Mann hineinſicht, wohl unmöglich ſeyn wurde durchzudringen, wenn dir etwa die Luſt dazu anwandelte.

Es war bereits lange ſchon Sommer, die Felder prangten mit ihrem herrlichen Aehrenſchmuck und fingen an da und dort gelb zu werden, da machte die Mutter wieder denſelben Weg, wo der kleinen Leontine die friſchgeflochtene Hecke ſo gar wenig gefallen hatte. — Der Mutter Wort war in Erfüllung gegangen, dicht mit Blättern bedeckt ſtand ſie jetzt da. Die junge Schwätzerin bemerkte ſie mit Vergnügen und jubelte laut auf, als ſie ſogar Blumen zwiſchen dem Grün hervorgucken ſah.

Schau Mutter, rief ſie voll Entzücken aus, das hätte ich nicht gedacht, daß der Mann gar noch Blumen hereinſtecken werde.

Das hat er auch nicht gethan, war die Antwort, dieſe hübſchen blauen und rothen Blüthen wachſen ohne Pflege und hängen an ſchwachen Stielen, ſie würden ſich auch von ſelbſt nicht halten können, ſondern müſſen ſich um andere Geſträuche herumranken und ſchlingen, und darum heißt man ſie die Zaunwinde. Die Blumen ſchließen ſich am Abend und blühen gar nicht lange, auch die Pflanze verdorret im Herbſte und kommt im Frühlinge wieder wie ein Unkraut hervor.

Aber ſieheſt du nun, wenn auch kein Gärtner ſie pflegt, ſo iſt der liebe Gott der allerbeſte und herrlichſte Gärtner; wo keine Menſchenhand hinkommt und ſich Mühe geben würde, ſchmückt er Gras und Kräuter mit den bunteſten Blüthen, roth und weiß, und in den mannich-

Digitized by Google

faltigſten Farben. Auf den Wieſen und auf Rainen, in Wäldern und ſelbſt an den Waſſerpflanzen läßt er Blumen von allen Arten wachſen und ſchmückt damit ſeine Schöpfung. Er iſt ein wahrer Vater voll Gnade und Erbarmung, durch ihn ſproßet überall Segen und Schönheit hervor! Auch deine junge Seele freue ſich darüber und betrachte mit dankbarer Rührung alle ſeine Werke vom Größeſten bis zum Kleinſten

Digitized by Google

Kinderlieder.

Am Morgen.

Es bricht der neue Morgen an,
Den du mir wieder ſchenkſt,
Herr, dem ich ſchwach nur danken kann,
Der du an mich gedenkſt.

Du ſorgeſt gnadenvoll für mich,
Und in der dunkeln Nacht,
Als ſanft ich ſchlief, ward ich durch dich
Vor Unfall wohl bewacht.

Ich bete, Gott, mit frohem Muth
Zu dir, der du mich liebſt,
Und mir, nachdem ich ausgeruht,
Nun Kraft und Freude gibſt.

Sey denn auch dieſer Tag mit mir,
Erhalte mich geſund,
Denn alles, was ich hab von dir,
Mach ich voll Rührung kund.

═

Du lieber Gott, das Morgenroth
Das kommet her auf dein Gebot,
Es ſcheint der Sonne goldne Pracht,
Und die haſt du allein gemacht.

Da blickt dein Aug auf mich herab,
Der dieſen Tag mir wieder gab,
Daß ich mich deiner Güt' erfreu'
Und dir auch kindlich dankbar ſey.

Digitized by Google

Das will ich auch von Herzensgrund,
Ich bin ja munter und geſund,
Du Himmels-Vater ſey mit mir,
Mein ſchwach Gebet das weih ich dir!

Das Walte Gott Vater Sohn und Geiſt,
Das iſt mein erſtes Wort;
Die Sonne leuchtet hell und klar,
Und ſtellt mir deine Güte dar,
Für alles was da lebt und webt
Sorgſt du als Vater fort.

Ich grüße dich, du Morgenlicht,
Dein Glanz hat mich geweckt;
Gott war mit mir, es hat mich nicht
Ein Unfall aufgeſchröckt.
Nimm heute mich in deine Hut,
Durch dich hab ich ſo ſanft geruht!

Gottlob! ſo bin ich neu erwacht,
Das dank' ich Vater dir,
Was mir in deiner Schöpfung lacht,
Scheint wieder helle mir!
Herr, leite mich auch dieſen Tag,
Daß ich dir würdig dienen mag!

Am Abend.

Herr ſegne und behüte mich,
Ich lege mich zur Ruh,
Und erſt, wenn ich gedacht an dich,
Schließ ich die Augen zu.

Dein Auge ſchläft und ſchlummert nicht,
Geborgen bin ich da,
Es leuchtet deiner Sterne Licht,
Du biſt mir immer nah'.

Laß, Herr, mich ſchlafen ungeſtört,
Daß ſich kein Schmerz mir naht,
Und wenn der Morgen wiederkehrt,
Führ' mich auf meinem Pfad.

Mein kindlich Herz ſey dir geweiht,
Erhalte du mirs rein,
Du guter Gott, zu aller Zeit
Will ich dir folgſam ſeyn!

Die Sternlein leuchten durch die Nacht,
Die Lichtlein, die du angefacht,
Du Herr mein Gott, du ſchläfeſt nicht
Du wachſt für mich, vergißt mich nicht.

Ich ſchließe meine Aeuglein feſt,
Denn wie den Vogel in dem Neſt
Läßt du mich ſanft und friedlich ruhn,
Und ſegneſt all mein ſchwaches Thun!

O Gott und Herr, ich bitte dich
Regiere du mich väterlich,
Und bin ich auch nur ſchwach und klein,
Laß doch dein liebes Kind mich ſeyn!

Digitized by Google

Ich ſchlafe ein und bete noch,
Du Herr mein Vater, hörſt mich doch,
Und bricht der Morgen wieder an,
Schaffſt du daß ich erwachen kann,
Nach deiner Lieb und Huld.

Mag auch die Nacht ſo finſter ſeyn,
Ich ſchlafe ſanft und ruhig ein.
Du bleibſt bei mir, hältſt über mich
Gott deine Hand und ſchützeſt mich;
Ich bin von dir gar wohl bewacht,
Und bau' auf deine Güt' und Macht.

Ich lege mich o Gott zur Ruh,
Du ſchließeſt mir die Augen zu,
Wie ſanft erquick' ich mich!
Erhöre doch mein kindlich Flehn,
Laß morgen mich geſund aufſtehn,
So preiß ich kindlich dich!

Digitized by Google

Das Bäumchen.

Ein kleines nettes Bäumchen
Das war der Weihnachtsſtaat,
Mit Lichtern und mit Nüſſen,
Die man vergoldet hat.

Wie haſt du mich erfreuet!
Und dann der Zucker dran,
Die Hündchen und die Pferdchen
Und all der Marzipan!

Doch an den ſpitzen Nadeln
Stach ich mich in die Hand,
Da hab ich mich verdrüßlich
Auch von dir abgewandt.

Jetzt hab ich andre Bäumchen
In meinem Garten ſtehn,
Da kann vor lauter Blüthen
Man faſt kein Blättchen ſehn!

Und drunter kann ich ſpielen,
Das iſt viel ſchöner noch
Als ich im Winter hüpfte
Im warmen Zimmer doch.

Wenn erſt die Aepfel reifen
Und ich ſie ſchütteln kann
Dann geht der rechte Jubel
Für mich von vorne an.

Wie will ich dann ſo innig
Mich deiner Früchte freun,
Du Bäumchen, das beſchneiet
Im Frühling ſcheint zu ſeyn!

Da läßeſt du beſcheren
Du lieber Gott der Welt,
Du ſchenkſt uns jeden Apfel
Der auf die Erde fällt.

Digitized by Google

Der Engel.

Ei, ei, du liebes Engelein,
Wie ſchauſt du ſo gar freundlich drein
Mit deinem zarten Wachsgeſicht,
Ach, wenn es nur nicht bald zerbricht!

Dein Kleid iſt ja von lauterm Gold,
So eines hätt' ich auch gewollt,
Weil es ſo glänzet, blitzt und rauſcht,
Hübſch angeklebt und aufgebauſcht.

Wie ſchwinget ſich dein Flügelpaar,
Und auf dem weiß baumwollnen Haar
Schwankt hoch die Kappe ſtatt der Kron',
Man meint du ſtehſt vor einem Thron.

Dir brennt ein Licht in jeder Hand
Ich hab es ſelber angebrannt,
So ſtrahlſt du einen Glanz um dich,
Als ſenkte er vom Himmel ſich.

Du Engelein, du mahneſt mich
Wie's Chriſtkind einſt vom Himmel ſtieg,
Und in der ſchlechten Krippe lag,
So arm und niedrig, klein und ſchwach.

Wie nahm es doch an Weisheit zu,
Und werd' ich unſchuldsvoll wie du,
Mein lieber Heiland immer ſeyn,
So bleibe ich mein Gott auch dein!

Drum laſſe deine Engelein
Mir allezeit zur Seite ſeyn,
Ich will ja ſtets zum Himmel ſchau'n,
Und ganz auf deine Fügung bau'n!

Digitized by Google

Das Vergnügen,

wenn man ſein Werk ſieht fliegen.

Ich ſchöpf aus meinem Töpfchen
Ein kleines, kleines Tröpfchen,
Da blaſ' ich lauter Kugeln draus,
Und ſchicke ſie zum Fenſter 'naus.

Ich ſeh' ſie weiter fliegen,
Und das macht mir Vergnügen,
Bis meine Seifenblaſen all
Zerplatzen wieder Knall und Fall.

Das thut mich nicht bekümmern,
Wie Regenbogen ſchimmern
Die Sonnenſtrahlen hell und klar
Und ſtellen drinn ſich herrlich dar.

Und eine nach der andern
Laß ich ſo weiter wandern,
Denn wenn ſie auch zerfahren ſind,
So mach' ich andre nach geſchwind.

Doch wer ſie will erhaſchen
Steckt ſie nicht in die Taſchen,
Und wenn er auch die Hand drückt zu,
So ſind verſchwunden ſie im Nu.

Digitized by Google

Wie die guten

Schweſterlein

wollen gern barmherzig ſeyn.

Maria.

Mach das Fenſter auf nicht weit,
Denn es iſt gar kalte Zeit.

Anna.

Siehſt du nicht der Spätzlein Noth,
Wie ſie ſchreien: Gib uns Brod.

Marie.

Nun, ſo richte ihnen an,
Dann haſt du auch recht gethan.

Anna.

Ja, das will ich, kommt herbei,
Säumt nur nicht und ſeyd nicht ſcheu.

Eierbrod in Krümmchen hier
Leg ich her, dankt ſchön dafür!

Freßt euch, arme Närrchen, ſatt,
Froſtig ſeht ihr aus und matt.

Merket euch auch hübſch den Ort,
Und kommt alle Tage fort.

Digitized by Google

Niemals wird dieß Brettlein leer,
Als ob's euer Tiſch'gen wär!

Marie.

Morgen iſt an mir die Reih',
Denket dran und fliegt herbei.

Ich kehr' euch den Schnee ſchon ab,
Wiſſet dann, daß ich's euch gab,

Gern ſchenkt' ich ein Pelzlein euch,
Doch ihr flattert fort ſogleich.

Die Mutter.

Nun, ich hab euch zugehört,
Fahrt ſo fort, ihr ſeyd mir werth.

Bleibt zum Geben nur bereit
Auch an Arme jederzeit.

Dann erfüllet eure Bruſt
Selbſt im Wohlthun ſüße Luſt.

Digitized by Google

Der Schnee.

Willkommen, Herr Gevatter Schnee,
Man ſagt, du thuſt den Augen weh;
Das weiß ich nicht, denn kommſt du an,
So hab' ich große Freude dran.

Biſt du gefallen in der Nacht,
So iſt das Morgens eine Pracht,
Wenn auf der Straſſe hell und nett
Dort liegt das reine Winterbett.

Es weht ringsum der kalte Duft,
Das Dach glänzt ſchimmernd in der Luft,
Als wenn ein weiß Kriſtallenmeer
Auf alles ausgeſchüttet wär'!

Erſt in dem Garten, auf dem Feld
Da iſts noch köſtlicher beſtellt,
Da hat ein neugewaſchnes Kleid
Die Erde wieder weit und breit.

Es iſt ein warmer Ueberrock,
Er decket alles, Stock und Pflock,
Eiszäpfchen hängen auch wohl dran,
Die man nicht ſchöner drechſeln kann.

Doch eins an dir gefällt mir ſchlecht,
Du hältſt auf deinen Staat nicht recht
Das ſchöne Weiß wird gelb und grau,
Und deinen Schmutz trägſt du zur Schau.

Digitized by Google

Wie magſt du ſeyn ſo unbedacht,
Als ob dir das nicht Schande macht?
Ich kann dich bald nicht mehr ausſtehn,
Wenn ich muß deine Unart ſehn.

Und höre, was ich faſt vermuth',
Du ſteheſt mit der Sonn' nicht gut;
Gewiß, du haſt ihr was gethan,
Daß ſie dich gar nicht leiden kann!

Da weineſt du als wie ein Kind,
Das faſt in Thränen ganz zerrinnt.
Du wirſt zu Waſſer wie ein See,
Pfui, ſchäm' dich doch, o weh, o weh!

Und iſt dein Ueberrock erſt weg,
Was decket dann den Weg und Steg?
Da nimmſt ein Ende du mit Graus,
Und jedermann bleibt gern zu Haus.

Das heißt die Leute angeführt,
Wenn man ſich gar in Koth verliebrt,
Drum zieh ich mir den Waſen vor,
Und freu mich, wenn er ſticht hervor.

So gehts, wenn mancher auch ſich ſchmückt;
Sobald man in ſein Innres blickt
Hört auf die Achtung ganz und gar,
Und ſeine Schmach ſtellt recht ſich dar.

Nun lebe wohl! Adieu Herr Schnee!
Bin froh, wenn ich den Frühling ſeh,
Der wird ja immer ſchöner noch,
Und führt zur Roſenzeit mich doch.

Digitized by Google

Von
der armen Blümlein Leid,
die die Kinder allezeit
zerzupfen und verblaſen
und ſtreuen auf den Raſen.

Die Blumlein.

Ach wir ſind ein kläglich Paar!
Kaum nimmt uns ein Mädchen wahr,
  Werden wir gleich abgepflückt
  Und zerriſſen und zerſtückt!

Habt Erbarmen, laßt uns ſtehn,
Ihr dürft an uns ſatt euch ſehn,
  Denn ſelbſt eure große Kunſt
  Bringt ja doch euch wenig Gunſt!

Die Kinder.

Seyd nur ſtill und wehrt euch nicht
Wenn man euch auch oft abbricht;
  Wofur wachſt ihr denn heran?
  Wißt ihr was, ſo ſagt es an!

Gänſeblümchen, gelb und weiß,
Ja, es ſtehn recht nett im Kreiß
  Deine Blättlein, weiß und zart,
  Biſt nicht nach der Gänſe Art.

Unverſtändig ſchnattern ſie,
Blümchen, du verſchnappſt dich nie,
  Und mit deiner Blätter Zahl
  Sagſt du wahr mir doch manchmal.

Digitized by Google

Edelmann und Bettelmann,
Bürger oder Bauersmann,
Werd' ich was von allen ſeyn?
Nein, ein Mädchen flink und fein.

Liebt er mich, ſo wie er ſpricht
Von Herzen, mit Schmerzen oder nicht?
Ein Wenig? — Nun, ſo ſagt mir wahr!
Ach — ſchon ſeyd ihr wieder gar.

Und bis ich das rechte hab,
Pflück' ich immer fort euch ab!
Seht nur, darum ſuch ich euch,
Und kein Blümchen thuts euch gleich!

===

Und dort du, Kuhblume, du,
Kannſt du brummen ein: Muh! Muh!
Horch, du biſt recht ungeſchickt,
Weißt nicht was für dich ſich ſchickt!

Auf der Wieſe friſchem Grün
Sah ich kaum noch gelb dich blühn,
Komm ich nach zwei Wochen her
Kenn ich wirklich dich nicht mehr!

Schau? Was haſt du denn gemacht?
Da wirſt du brav ausgelacht,
Haſt ja eine Haube gar
Voller Fähnchen ſtatt dem Haar!

Komm nur her, die ſteht dir ſchlecht,
Und ich thue dir dein Recht.
Puh, Puh, Puh! Eins, zwei, dreimal,
Da biſt du nun leer und kahl!

Seht, wie alles weiter weht!
Und wenn etwa eins noch ſteht,
Wie man ſich da eilig plagt,
Daß man das noch weiter jagt.

===

Traget euer Schickſal denn,
Blümchen, nie wirds anderſt gehn,
Heiter kommen wir daher,
Lacht ihr mit, wirds euch nicht ſchwer!

Digitized by Google

Warum friſch auf den Wieſen
Die Hälmlein wachſen und ſprießen!

All' Morgens, eh die Sonn' aufgeht,
Ein reicher Herr auf den Wieſen ſteht,
Der auch die Hälmlein nicht vergißt,
Und jedem ſeinen Theil zumißt.

Er iſt der Herr der liebe Gott,
Der ihnen gibt ihr Morgenbrod,
Damit ein jedes wachſen kann,
Und auch zum Blümlein reift heran.

Ein Tröpflein Thau ohn' Unterſchied
Kriegt jedes da in Reih und Glied;
So viel auch Tauſend ihrer ſind,
Es iſt ein Jedes doch ſein Kind.

Das Tröpflein glänzt und hänget dann
Wie ein Kryſtall ſo hell daran,
Und weit und breit in hoher Pracht
Die Wieſenflur für das Auge lacht.

Dann kommt die Sonn zum Halm und ſpricht:
Verſag' du mir dein Tröpfchen nicht!
Das zehren auf ſie allgemach,
Und bis zum Abend hält es nach.

Sinkt dann die Sonn' und ruft zur Ruh,
Macht's Hälmlein auch die Augen zu,
Wie du, mein Kind, o glaub' es nur,
Da iſt vom Leben keine Spur.

Digitized by Google

Und eh es wieder aufgewacht,
Iſt alles da zu neuer Pracht,
Hat wieder ihm ſein Morgenbrod
Gebracht im Thau der liebe Gott!

Er ſchickt den Regen, ſchickt den Thau,
Und kleidet friſch die weite Au,
Er nährt den Halm ſo zart und klein,
Wie gütig muß er für uns ſeyn!

So bet' ihn an von Herzensgrund,
Rühm' ſeine Huld mit frohem Mund,
All überall ſteht er vor dir,
Verkündet ſeine Liebe dir!

Er iſts für alle, iſt, mein Kind
Für dich ſtets väterlich geſinnt!
An jedem Morgen fühl' es neu,
Daß er dein treuer Wächter ſey!

Digitized by Google

Die Kinder im Walde.

Es blieben einſt drei Kinder ſtehn,
Die grad' zur Schule ſollten gehn,
Sie dachten dieß und dachten das,
Das Lernen ſey ein ſchlechter Spaß.

Und ſprachen dann mit leichtem Sinn:
Da ſchleichen wir uns zum Walde hin,
Das Spielen iſt der Thierlein Brauch,
Laßt ſpielen uns mit ihnen auch.

Sie luden dann im Walde ein
Zum Spiel die Thiere groß und klein;
Doch ſprachen die: es iſt uns leid,
Wir haben jetzo keine Zeit.

Der Käfer brummte: das wär' ſchön,
Wollt' ich mit euch ſo müßig geh'n,
Ich muß aus Gras ein Brücklein bau'n,
Dem alten iſt nicht mehr zu trau'n.

Am Ameißhaufen ſchlichen ſie
Ganz leiſ' vorbei, ich weiß nicht wie,
Und liefen vor dem Bienlein ſchier,
Als wär' es gar ein giftig Thier.

Das Mäuslein ſprach zu ihnen fein:
Ich ſammle für den Winter ein,
Und ich, das weiße Täubchen ſprach:
Zum Neſte dürre Reiſer trag'.

Digitized by Google

Das Häſchen winkte freundlich blos:
Ich könnte um die Welt nicht los;
Ihr ſeht, mein Schnäutzchen iſt nicht rein,
Das muß im Bach gewaſchen ſeyn.

Auch ſelbſt ein Erdbeerblüthchen ſprach:
Ich nütze dieſen ſchönen Tag
Zu reifen meine ſüße Frucht,
Die dann der arme Bettler ſucht.

Da kam ein junger Hahn daher,
Sie riefen: Liebſter Monſieur Er,
Er hat doch wahrlich nichts zu thun,
Und kann ein Bischen bei uns ruhn!

Verzeihung, ſprach der, ich habe Gäſt'
Und halte heut dem Adel ein Feſt;
Darauf der Hahn voll Gravität
Verneigt ſich ſteif und kalt und geht.

Drauf dachten ſie in ihrem Sinn:
Du Bächlein plätſcherſt doch ſo hin,
Komm, ſpiel' mit uns, ſey mit uns froh;
Das Bächlein ſprach erſtaunt: Wie ſo?

Ei, ſeht die faulen Kinder, ſeht,
Ich weiß nicht, wo der Kopf mir ſteht
Sie meinen, ich hätt' nichts zu thun,
Und kann doch Tag und Nacht nicht ruhn.

Es muß die Menſchen, Thiere, Wälder,
Die Wieſen, Thäler, Berg und Felder
Die Gärten all' das Bächlein tränken,
Und jedem ſtets Erquickung ſchenken.

Da muß ich Mühlenräder treiben,
Muß Bretter ſchneiden, Erz zerreiben,
Muß Wolle ſpinnen, Schiffe tragen,
Muß Feuer löſchen, Hammer ſchlagen.

Digitized by Google

Ich kann euch alles ſagen nicht,
Weil mir dazu die Zeit gebricht.
So ſprachs und ſprang von Ort zu Ort,
Und huſch war gleich das Bächlein fort.

Da war ihr Muth dem Sinken nah,
Als einer einen Finken ſah,
Der auf dem Aſte ſaß in Ruh
Und pfiff ſein Lied und fraß dazu.

Sie riefen: Ach du lieber Mann,
Der all' die ſchönen Lieder kann,
Du haſt gewiß recht viele Zeit,
Und biſt zum Spiel mit uns bereit.

Potz Tauſend, hab ich ſchlecht gehört,
Ihr Kinder ſcheint mir ganz bethört;
Ich hab' gejagt den langen Tag
Den Mücken ſie zu fangen nach.

Nun wollen noch die Jungen mein
Im Schlafe eingeſungen ſeyn;
Drum pfeif ich mit dem Brüderchor
Den Kleinen meine Lieder vor.

Ich ſing dem Wald zur hohen Luſt
Ein müder Mann aus froher Bruſt,
Dem Herren gibt mein Mund den Preiß,
Und lobt die Arbeit und den Schweiß.

Doch ſprecht, was habt denn ihr gemacht,
Die ihr ſo ſchlecht von mir gedacht?
Kehrt um ihr Müßiggänger ihr,
Und ſtört die Leut' nicht länger hier.

Von allen Thierlein ſo belehrt
Sind drauf die Kinder umgekehrt,
Und wußten, daß dem Fleiß allein
Des Spieles Luſt ein Preiß kann ſeyn!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google